Mittwoch, 30. August 1922. Einzelnummer 30 Mark. 61. Jahrgang. Nr. 194

Erscheint an allen Werktagen. Bezugspreis monatlich M. in der Geschäftsstelle 700.— in den Ausgabestellen 750.— durch Zeitungsboten 800.— am Postamt . . . . 440.— ins Ausland 100 deutsche Mk.

Fernsprecher: 4246, 2273, 3110. 3249.

Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Anzeigenpreis f. d. Grundschriftzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens . . . 80.—M Reklameteil 240.—M Für Aufträge aus Deutschland . 6.00 M. im Reklameteil 18.—M in deutscher Mark.

Telegrammadresse: Tageblatt Posen.

Postscheckkonto für Polen: Nr. 200 283 in Posen.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Deutsche Politik in Polen.

Unter der Überschrift „Ein Wort zum Frieden" schreibt die in Bromberg erscheinende „Deutsche Rundschau" folgendes:

Wir waren gestern genötigt, zu einem überaus gehässigen Artikel des „Dziennik Poznański" Stellung zu nehmen; wir freuen uns darum doppelt, heute unseren Lesern eine durchaus verständige Stimme des „Kurjer Poznański" vorsetzen zu können, die wir um so höher einschätzen, als sie in scharfem Kontrast zu den bitteren Lesefrüchten steht, die wir bisher aus dem größten Blatt unseres Teilgebiets gesammelt haben. Während dort immer für die Deutschen die Guillotine, für die Juden der Strick gefordert wurde, macht man heute zwischen beiden Nationalitäten (vielleicht weil sie sich notgedrungen zu einem Minderheitsblock zusammengefunden haben!) einen gewichtigen Unterschied. Man ist uns freundlicher gesonnen als den Juden.

Im Folgenden gibt die „Deutsche Rundschau" den Hauptteil des Leitartikels des „Kurjer Poznański" vom vorigen Freitag „Niemcy wobec wyborów" wieder, den auch wir in unserer Sonnabendnummer behandelt haben, und fährt dann fort:

Wir können die Sätze des „Kurjer Pozn." Wort für Wort begreifen und stimmen auch seinen Folgerungen durchaus zu. Was in Deutschland gegen den polnischen Staat gesprochen und geschrieben wird, kann von uns nicht verhindert werden, wohl aber vom polnischen Volk. Wenn es hier keine gehässigen Angriffe gegen das Deutsche Reich, keine Entrechtung der nationalen Minderheiten mehr geben wird, wird die deutsche Presse vor allem friedlicher sein. Unsere polnischen Landsleute sollten doch einsehen, daß der erste Schritt zur Verständigung nicht von deutscher Seite aus getan werden kann, dazu hat man den deutschen Staatskörper zu sehr verwundet. Hinzu kommt ein anderes Moment, auf das an dieser Stelle wiederholt verwiesen wurde: durch die Emigration der Hunderttausende unserer Stammesbrüder aus Polen hat sich naturgemäß eine deutsche Irredenta gebildet, die ihren Sitz nicht bei uns, sondern jenseits der polnischen Grenzen hat und darum auch von den polnischen Staatsbehörden nicht beobachtet werden kann. Diese Bewegung, die wie ihr polnisches Vorbild in Paris und Rapperswyl deutlich beweist, nicht ohne Gefahr sein kann, ist gleichfalls zu ersticken. Aber wiederum auch nur durch ein friedliches und gerechtes Regiment über uns Deutsche in Polen, die wir mit derartigen Bestrebungen schon aus Selbsterhaltungstrieb nichts gemein haben wollen und dürfen.

Wir lehnen eine deutsche Irredenta auf polnischer Erde entschieden ab, die es niemals gegeben hat, solange Deutsche und Polen zusammen gesiedelt haben. Wir denken mit Wehmut an den harten Diktatfrieden von Versailles, aber wir beugen uns den Verhältnissen, die stärker sind als unsere Wünsche. Und diese Stellungnahme der Legalität ist keine Heuchelei, sondern wird aufrichtig von unseren Führern und Organisationen vertreten. Wir kämpfen um unser Recht, um unser Dasein, um Heimat und Scholle, aber wir kämpfen nicht gegen den Staat, dessen Bürger wir geworden sind. Und unterscheiden uns dadurch entschieden von der polnischen Nationalitätenpolitik vor 1918, die klar und eindeutig auf den Irredentagedanken eingestellt war.

Zu einer Forderung des „Kurjer Poznański" müssen wir jedoch einen Vorbehalt machen. Wir können das polnische Staatsinteresse nicht höher stellen als das unseres deutschen Volkstums. Wohl gemerkt: nicht staatlich, sondern völkisch sind diese Interessen gemeint. Wir sind und bleiben ein Glied der hundert Millionen starken zentraleuropäischen deutschen Not- und Lebensgemeinschaft. Ebenso wie wir den Zusammenhang der Polen in Westfalen und Westoberschlesien mit den Polen hierzulande geduldet wissen wollen, fordern wir, daß man uns unsere Zugehörigkeit zur Gesamtnation nicht bestreitet oder verargt. Auch der polnische Staat und das polnische Volkstum wird reichen Nutzen aus dieser Bindung zu ziehen wissen.

Nicht nur Deutschland, sondern ganz Mitteleuropa steht dank der Wahnsinnspolitik des Quai d'Orsay in Paris vor dem Zusammenbruch. Auch in Polen beginnt allmählich diese Einsicht heraufzudämmern. Laßt uns diese gefahrbringenden Stunden mit dem Willen zu einträchtiger Arbeit überwinden. Alle Nationen sollen den Haß von ihren Hütten fernhalten und der Gerechtigkeit Opfer bringen. Damit das verderbliche Sprichwort ausgemerzt werde, daß, solange Welt Welt bleibt, Polen und Deutsche Feinde sind.

Angeblich falscher Bericht eines Franzosen über polnische Angelegenheiten.

Warschau, 26. August. Nach Beendigung seiner Mission als Vorsitzender der Kommission des Völkerbundes für den polnisch-litauischen Konflikt hat Oberst Chardigny einen Bericht über die polnisch-litauischen Beziehungen erstattet. Das Sekretariat hat diesen Bericht den Völkerbundsmitgliedern übersandt. Nach polnischen Blättern soll er eine ganze Reihe von Ungenauigkeiten enthalten. — Man hofft, daß dieser Bericht von polnischer Seite nicht ohne Antwort bleibt und die in ihm enthaltenen nicht der Wahrheit entsprechenden Tatsachen dementsprechend aufgeklärt und berichtigt werden.

Die kommenden Sejmwahlen.

Die Entschließung des Nationalen Volksverbandes.

Posen, 28. August. Von der Tagung der westlichen Wojewodschaften des Nationalen Volksverbandes, deren Teilnehmerzahl einige tausend betrug, wurde folgende Entschließung gefaßt: Die Tagung des Nationalen Volksverbandes vom 27. August verurteilt rücksichtslos das System der Links-Belvedere-Regierungen, die Polen in den ersten Jahren der befreiten unabhängigen Existenz den schwersten Niederlagen und Gefahren aussetzten. Dieses System wollte nicht die Wirklichkeit der deutschen Gefahr erkennen. Sie nahm die Bedeutung der Westgebiete auf die leichte Achsel und trat der Bevölkerung dieser Gebiete gehässig gegenüber. Zugleich drängten sie Polen eine abenteuerliche, föderative Politik auf, die im Osten die Grenzen des polnischen Staates zugunsten fremder Staaten schmälerte, die nur mit schwachen Banden an Polen geknüpft waren. Dieses System, welches das nationale Eigentum für eine verfehlte und schädliche auswärtige Kriegspolitik verschwendete, vermochte nicht gesunde Grundlagen des Innenlebens, des Wirtschaftslebens und des Verwaltungslebens zu schaffen. Das moralische Band der Nation wurde dadurch gesprengt, daß man in die Bevölkerung einen Keil des Klassenhasses und des Standesegoismus hineintrieb und ihm von vornherein widerrechtliche Regierungen und diktatorischen Eigenwillen aufdrängte. Der Nationale Volksverband fordert zum rücksichtslosen Kampf mit diesem politischen System in den sich nähernden Wahlen auf, weil von dem Sturze dieses Systems die Gesundung und die Kraft, die Zukunft Polens abhängt. Die Tagung fordert solche Regierungen, die mit erfolgreichem Schutz die staatliche Entwicklung der wirtschaftlichen Selbständigkeit und der schaffenden Kräfte aller nationalen Schichten der polnischen Landwirtschaft, der Industrie, des Handwerks, Handels, der polnischen Landbevölkerung verbürgen; weiter fordert die Tagung die Nationalisierung der Städte und die Verhinderung aller nichtzeitgemäßen Monopole und Sozialisierungspläne. Sie fordert solche Regierungen, die die Finanzen des Staates und die polnische Valuta auf der Grundlage eines rationellen Wirtschafts- und Finanzprogramms zu bessern imstande sind, alle verschwenderischen Ausgaben ausschließt und der Teuerung vorbeugt, die die Grundlage des Staates und das allgemeine Wohl unterwühlen. Die Tagung erachtet die Bedingung einer wirtschaftlichen, nationalen und finanziellen Sanierung für notwendig und fordert die Befolgung der Verfassungsrechte und eine rechtmäßige Regierung im gesamten Staatsorganismus. Die Tagung spricht die Überzeugung aus, daß nur eine Regierung, die in nationalem und staatlich polnischem Geiste geleitet wird, Polen die notwendige Kraft zur Verteidigung der Unabhängigkeit und eine günstige Entwicklung des gesamten Volkes zu sichern imstande ist.

Kredit an die Wojewoden zur Wahlaktion.

Für die Wahlaktion ist den einzelnen Wojewoden ein Kredit von je 10 Millionen gewährt worden. Wenn wirklicher Bedarf vorliegt, wird der Kredit erhöht.

Die Wahlvorbereitungen der Parteien in Polessien.

Warschau. 26. August. Der „Przegląd Wieczorny" bespricht die Wahltätigkeit in Polessien (die Gebiete zwischen Brest-Litowsk und Bialystok) und betont, daß sich die Tätigkeit der Wyzwolenie-Gruppe und des neugebildeten Grenzmarkenverbands durch größten Eifer auszeichnet. Die rechtgläubige Geistlichkeit hat eine Tagung einberufen, um die Beziehungen der rechtgläubigen Kirche zur polnischen Regierung und den Wählern zu besprechen. Von der jüdischen Bevölkerung, die in verschiedenen Verbänden gruppiert ist, werden zahlreiche Versammlungen einberufen.

Die Prager Konferenz.

Prag, 28. August. Die Prager Presse berichtet, daß die Aussprache zwischen Pasitsch und Benesch in Marienbad mit einer eingehenden Prüfung des österreichischen Problems eingeleitet wurde. Der neue Vertrag zwischen Südslawien und der Tschechoslowakei, der seinerzeit verlängert wurde, wird in erweiterter Form veröffentlicht werden. Folge dieses Vertrages wird, wie die Prager Presse berichtet, eine gemeinsame Aktion beider interessierter Staaten in politischen und diplomatischen Angelegenheiten sein. Hierbei wird immer eine Zusammenarbeit mit dem dritten Mitglied der kleinen Entente, mit Polen, in Betracht gezogen werden. Die erste Aktion dieses neuen Vertrages wird in der Plenarsitzung des Völkerbundes zu erkennen sein. Zugleich wurde ökonomischen, finanziellen und Handelsfragen im neuen Vertrage zwischen der Tschechoslowakei und Südslawien die größte Aufmerksamkeit zugewandt. Anläßlich der in Kürze stattfindenden Konferenz der Außenminister in Prag erinnert diese Zeitung an die Zusammenarbeit aller dieser Staaten während des Krieges, wie auch an die Konferenzen, die während der Reise Masaryks im Jahre 1917 nach Jassy stattfanden. Weiter erinnert die Zeitung an die Zusammenarbeit der Tschechen und Polen mit Frankreich, Rußland und Amerika, wo grundsätzlich gemeinsame politische Richtlinien der Tschechoslowakei mit den Staaten der kleinen Entente und den Polen beschlossen wurde. Alle Nachrichten, die in einer gewissen Presse über Meinungsverschiedenheiten zwischen den Staaten der kleinen Entente oder über Meinungsverschiedenheiten zwischen der Tschechoslowakei und Polen in der Jaworzyna-Frage verbreitet sind, entsprechen nicht der Wirklichkeit. Die Zusammenarbeit der Tschechoslowakei mit Polen in internationalen Angelegenheiten und den Angelegenheiten der auswärtigen Politik, ebenso der Tschechoslowakei wie auch Polen, stützt sich auf starke Grundlagen. Die künftige Konferenz der Außenminister wird noch einmal die Bedeutung und das Ansehen dieser Politik beweisen.

Prag, 28. August. Das tschechische Pressebureau berichtet: Die Konferenz der Außenminister der kleinen Entente in Prag, die am Sonntag vormittag im Hradschin begann, dauerte bis 12 Uhr mittags. Darauf begaben sich die Teilnehmer der Konferenz in das Schloß zu Lana, wo sie der Präsident Masaryk mit einem Frühstück empfing. Um 6 Uhr nachmittags kehrten die Außenminister nach Prag zurück, um die Beratungen fortzusetzen. Um 12 Uhr gab Dr. Benesch zu Ehren der Konferenzteilnehmer ein Essen. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Minister Narutowicz über Polens Außenpolitik.

Warschau, 26. August. In der am Freitag der vorigen Woche abgehaltenen Pressekonferenz gab Minister Narutowicz den Pressevertretern u. a. folgende Auskunft: Da ich schon oftmals die Gelegenheit hatte, dem Umstand Ausdruck zu geben, daß die auswärtige Politik Polens keine Änderung erfahren wird, wünsche ich nur eine Reihe der aktuellsten Vorfälle der letzten Zeit zu berühren. Vor allem möchte ich unser Verhältnis zu den Großmächten klarlegen. Wir stehen unter dem Zeichen erneuter internationaler Schwierigkeiten, die durch die wirtschaftliche Krise in Europa hervorgerufen wurden, welche leider auch die große Londoner Konferenz nicht zu mildern vermochte. Wie bekannt, kam es zu verschiedenen Meinungsverschiedenheiten auf dem Boden der deutschen Entschädigungen in London. Ich bin überzeugt, daß diese Verschiedenheiten nicht das eigentliche Verhältnis zwischen den Staaten stören können, auf deren Solidarität sich der Weltfriede aufbauen wird. Die zweite Frage ist die Tagung in Prag. Ich bin überzeugt, daß unser Gesichtspunkt angesichts der Hauptinteressen Europas sich mit der Ansicht der Regierungen der kleinen Entente deckt, mit der wir in Prag zusammenkommen werden. Die Verständigung der vier Staaten des mittleren Europa bildet das Gleichgewicht für den Frieden Europas. Außerdem verknüpft sie noch ein ähnliches Verhältnis, wenn wir nicht auf sie durch das Prisma der nationalen Minderheiten schauen wollen. Das Bündnis dieser Staaten steht unter dem Zeichen des Verstehens der gemeinsamen Hauptgedanken und ich hege die Hoffnung, daß diese Staaten das internationale Terrain auf einheitlichem Wege beschreiten werden. Angesichts so vieler Hauptpunkte stehen die Meinungsverschiedenheiten, die uns von der Tschechoslowakei trennen, an zweiter Stelle. Ich vertraue, daß sich mit der Zeit tschechischerseits dasselbe Verständnis für die Größe der gemeinsamen Interessen und derselbe gute Willen finden wird. Die dritte Angelegenheit, welche ich berühren möchte, ist die Reise des Staatspräsidenten nach Rumänien. Unser rumänischer Verbündeter verdient im Hinblick auf seine geographische Lage und sein Verhältnis zu unserm gemeinsamen Nachbar, gemeinsam mit den Staaten der kleinen Entente, besondere Beachtung. Ich bin überzeugt, daß der am Anfang des nächsten Monats beabsichtigte Besuch des Staatspräsidenten in Rumänien zur Festlegung unserer guten Beziehungen mit Rumänien beitragen wird. Zur Vertiefung unserer Beziehungen mit Südslawien wird unzweifelhaft die Ankunft der Delegation Südslawiens zwecks Abschluß von Handelsverträgen in Warschau beitragen. Die Einbeziehung des Gebietes von Ostgalizien in die Wahlen ist eine natürliche Erscheinung der Souveränität, die der polnische Staat ohne Vorbehalt über das gesamte Kleinpolen ausübt. Ich bin überzeugt, daß die Mehrzahl der russischen Bevölkerung gemeinsame Zusammenarbeit mit der polnischen Regierung zwecks wirtschaftlicher Erhebung wünscht, eine Zusammenarbeit, die schon begonnen wurde, und die sogar in den Augen der Ausländer die besten Entwicklungsergebnisse zeigt. Ich zweifle nicht einen Augenblick daran, daß die verbündeten Mächte die vollen Hoheitsrechte Polens in Ostgalizien anerkennen werden. Analog zu dem, was ich vor einem Augenblick über unsere Zusammenarbeit mit der kleinen Entente sagte, muß ich die Bedeutung betonen, die ich an unsere Beziehungen mit den baltischen Staaten knüpfe. Ich kann Ihnen, meine Herren, versichern, daß zwischen den vier Staaten eine einheitliche Versöhnungstendenz unserer Politik im Osten wie auch auf andern Gebieten unserer gemeinsamen Interessen besteht. Diese Befreundung, deren Zweck die Aufnahme einer einheitlichen Zusammenarbeit in Osteuropa ist, tritt in immer schärferen Umrissen hervor. In diesem Sinne nahmen die Staaten den Vorschlag der Sowjets bezüglich der Abhaltung einer Abrüstungskonferenz der baltischen Staaten, Rußlands und Polens an. Unsere Bemühungen und Vorkehrungen mit dem Kownoer Litauen, auf dem Wege der unmittelbaren Verhandlungen Beziehungen anzuknüpfen, versagten infolge der hartnäckigen Verwerfung aller Gedanken dieser Art durch die Taryba. Ich brauche nicht hinzuzufügen, daß die Angelegenheit des Wilnaer Landes nicht mehr internationale Angelegenheit, sondern Innenangelegenheit Polens sein muß. Das Schicksal des Wilnaer Landes erachte ich für endgültig durch den Willen des Volkes entschieden. Unsererseits müssen wir von Litauen die Befolgung der Minderheitsrechte für die polnische Bevölkerung fordern. Nicht minder interessiert uns das Wohl der Bevölkerung, die die sogenannte neutrale Zone bewohnt und die andauernden litauischen Überfällen ausgesetzt ist. Diesem wird die Teilung der Zone im Sinne des Beschlusses des Völkerbundrates vom 13. Januar ein Ende machen. Das Verhältnis Polens zu Rußland erlitt in dem Sinne eine gewisse Entspannung, weil sich die Sowjets von den friedlichen Absichten der polnischen Politik überzeugten. Die Entspannung erfolgte im Verlaufe des letzten Besuches Litwinows in Warschau. Es wäre zu wünschen, daß diese Beziehungen sich auf dem Wege einer loyalen Durchführung der von den Sowjets übernommenen Vertragsverpflichtungen entwickeln würde. Ferner ist es nötig, die Aufmerksamkeit der Herren auf die Danziger Angelegenheit zu lenken. Die polnische Regierung ist nach der Konvention vom 24. Oktober des vergangenen Jahres berechtigt, eine Achtung der polnischen Rechte in der Freien Stadt zu fordern, von Rechten, die sich aus dem Versailler Vertrag ergeben, die, wie bekannt, Polen den freien Zutritt zum Meere sichern. Es traf heut die Nachricht ein, daß der hohe Kommissar Hacking Polen das Recht versagt, fremde Flotten und die Vertreter fremder Staaten, die in Danzig eintreffen, zu begrüßen. Diese Entscheidung ist tatsächlich unannehmbar. Dem polnischen Delegierten beim Völkerbunde habe ich empfohlen, energischen Protest gegen diese Entscheidung einzulegen. Unser Verhältnis zur deutschen Republik steht gegenwärtig unter dem Zeichen der wirtschaftlichen Verhandlungen, über deren Verlauf Sie der Vorsitzende der Delegation für diese Verhandlungen, Herr Olszowski, informieren wird. Zum Schluß lenke ich die Aufmerksamkeit der Herren auf den letzten politischen Vorfall, der sich im Osten ereignete. Mit großer Freude betone ich die Bande der aufrichtigen Freundschaft, die das polnische Volk mit Japan verknüpft.

Polnisch-japanische Handelsvertragsverhandlungen

Warschau, 28. August. (Tel.-Un.) In Regierungskreisen wird ein Entwurf über den Abschluß eines Handelsvertrages mit Japan erwogen. Die Verhandlungen sollen in Warschau geführt werden. Dieses Abkommen soll nach dem Muster des tschechoslowakischen Handelsvertrages gehalten sein. Die Verhandlungen hierüber sollen dem Wunsche Japans gemäß in der nächsten Zeit eröffnet werden.

Die Reparationsfrage.

Entscheidung der Repko am Mittwoch.

Paris, 28. August. Der Entschädigungsausschuß teilt mit, daß in der Frage des Zahlungsaufschubs eine Entscheidung nicht getroffen sei und nicht vor Mittwoch fallen werde. Der Ausschuß hat die deutsche Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß in der Mittwochsitzung des Ausschusses die Delegierten der deutschen Regierung Gehör finden könnten, falls sie es wünschten.

Deutsche Vertreter geladen.

Paris, 28. August. (Tel.-Un.) Die Reparationskommission, an deren gestriger Sitzung sämtliche Delegierte und Berater Frankreichs, Englands, Italiens und Belgien, sowie der inoffizielle amerikanische Botschafter teilnahmen, gab folgendes Communiqué an die Presse heraus: Die Kommission ist der Auffassung, daß sie über das von der deutschen Regierung am 12. Juli eingereichte Stundungsgesuch nicht vor dem kommenden Mittwoch eine Entscheidung treffen kann. Die Kommission hat die Reichsregierung darüber verständigt, daß sie geneigt ist, im Laufe des Mittwoch bevollmächtigte deutsche Vertreter anzuhören, falls die deutsche Regierung von dem in Artikel 234 des Versailler Friedensvertrages stipulierten Rechte, ihrerseits ihre Meinung zu äußern, Gebrauch machen will. Der Beschluß ist einstimmig erfolgt. Die allseits möglichst rasch gewünschte Entscheidung dürfte Mittwoch abend zu erwarten sein, falls die deutschen Vertreter, als die man hier Dr. Hermes und Bergmann bezeichnet, am Dienstag mit der Reparationskommission in Verhandlungen eintreten.

Die Markpanik in London.

London, 27. August. Die Markpanik verbreitet sich in London immer mehr. Dazu trägt in beträchtlichem Maße auch die Presse bei, die Artikel unter den Titeln: „Der Krach der Mark", „Der Sturz bis auf 11000 für das Pfund" usw. veröffentlicht. „Evening Standard" meint, daß die deutsche Mark bis auf 0 fallen werde.

Blutiger Aufruhr in Le Havre.

Havre, 27. August. Zwischen Streikenden und der Polizei ist es zu einem blutigen Zusammenstoß gekommen, in dessen Verlauf 10 Gendarmen und 2 Polizeifunktionäre Verwundungen davontrugen. Als die Polizei und das Militär die Straße säubern wollten, wurden sie von den Manifestanten mit einem Hagel von Steinen beworfen. Die Polizei antwortete darauf zunächst mit Schreckschüssen, dann mit Scharfschüssen. Die Menge, die Verwundeten und Toten zurücklassend, zog sich zurück und errichtete Barrikaden. Nach erfolgloser mehrmaliger Aufforderung an die Menge, die Barrikaden zu verlassen, währenddem 3 Polizeikommissare verwundet wurden, ging das Militär auf die Gegner los. In diesem Augenblick entstand hinter der Barrikade eine unbeschreibliche Verwirrung. Nach kurzem Kampfe wurden die Gegner zurückgeschlagen und die Straßen von den Menschenmassen gesäubert. Die Manifestanten begaben sich jedoch in die Räumlichkeiten des Streikkomitees, wo sie sich verbarrikadierten. Bis zum gegenwärtigen Augenblick liegt keine Nachricht über die Vertreibung der Demonstranten aus dem Gebäude vor. Das Gebäude soll belagert werden. Die Blätter meinen, daß der ganze Streik eine spanische Wand sei, hinter der sich eine gefährliche Agitation der Führer verstecke, und fordern energisches Vorgehen der Behörden.

Die Opfer des Tages.

Paris, 28. August. Die Aufständigen in Le Havre hatten vorgestern in der Hauptstraße Barrikaden errichtet, die von der Gendarmerie gestürmt werden mußten. Auf seiten der Streikenden wurden 3 Mann getötet. Insgesamt 37 zum Teil schwer verletzte Arbeiter und Soldaten sind in die Hospitäler eingeliefert worden. Gestern früh um 3 Uhr wurde das Gebäude, in dem die Streikleitung ihren Sitz hat, ohne Blutvergießen von den Truppen eingenommen. Im Laufe des Sonntag war Le Havre ruhig. Insgesamt sind in der Stadt über 3000 Mann Truppen zusammengezogen worden. Es wurde über die Stadt der Belagerungszustand verhängt.

Die Elsässer Sozialisten gegen die rohe Sanktionspolitik Poincarés.

Mühlhausen (Elsaß). 26. August. (Tel.-U.) Gestern fand in Mühlhausen eine sozialistische Demonstrationsversammlung statt, in der gegen die Ausweisung der Deutschen sowie gegen die vor einigen Tagen ausgesprochene Ausweisung eines schweizerischen und englischen Kommunisten protestiert wurde. Am Schluß der Versammlung wurde eine Entschließung angenommen, in der die rohe Sanktionspolitik Poincarés aufs schärfste verurteilt wurde.

Vom Völkerbund.

Bericht des Militärausschusses des Völkerbundes über die Wilnaer Frage.

Genf, 28. August. Das Generalsekretariat des Völkerbundes sandte an alle Mitglieder des Bundes ein ausführliches Dokument, welches die Berichte des Militärausschusses enthält. Das Dokument ist unterzeichnet von dem Oberst Chardigny als Präsident und von Lasicz als Sekretär. Die Berichte sind vom 24. Dezember 1921, vom 12. Februar 1922 und vom 6. und 20. März 1922 datiert. Sie bemühen sich, die Abehnung der Hymansschen Entwürfe durch die litauische Regierung zu rechtfertigen. Die Beschlüsse des Völkerbundrates enthalten eine Reihe schwerer Vorwürfe an die Adresse Polens. Sie verschweigen die Angelegenheit der Gefangenen in Kowno, enthalten falsche Nachrichten über die Ausweisung der Litauer aus Wilna, ferner über die angebliche Beraubung der Litauer durch polnische Behörden, über die angebliche Ermordung eines Geistlichen und Polizisten in der neutralen Zone durch polnische Gendarmen und polnisches Militär, sie enthalten endlich ein angeblich geheimes Dokument der Wilnaer Polizei über die Presse usw. Außerdem enthalten die letzten zwei Berichte eine Reihe schwerer Vorwürfe über die Wahlen zum Wilnaer Sejm und berufen sich auf die Rede des Staatspräsidenten, die er vor den Wahlen in Lida hielt. Die Veröffentlichung dieser Dokumente kann nur den Litauern und allen polenfeindlichen Faktoren tendenziös gefärbtes Material zur Aussprache über die gesamte Wilnaer Angelegenheit bieten, die auf die Tagesordnung der Versammlung des Völkerbundes gesetzt wurde, obwohl diese Frage schon durch die Januar- und Mai-Beschlüsse des Völkerbundes erledigt wurde. Der Korrespondent der Pat.-Agentur erfährt, daß die polnische Regierung in dieser Angelegenheit schon energischen Protest eingelegt habe. Diese Angelegenheit ist nämlich schon seit langem durch den Völkerbund erledigt. Die Veröffentlichung dieses Berichtes ist nur ein Manöver, das auf eine Erneuerung dieser Angelegenheit berechnet ist.

Lloyd George geht nach Genf.

London, 28. August. Wie in London an gutunterrichteter Stelle verlautet, wird sich Lloyd George zu der am 30. stattfindenden Tagung des Völkerbundrates selber nach Genf begeben.

Vivianis Ausscheiden aus dem Völkerbundrat.

Paris, 26. August. Der ehemalige Ministerpräsident Viviani, der zusammen mit Bourgeois und Hanotaux Frankreich bisher im Völkerbund vertreten hat, hat sein Amt niedergelegt. An seine Stelle tritt Senator Henry de Jouvenel.

Aus Deutschland.

Scharfe Maßnahmen der deutschen Regierung gegen die Teuerung.

Berlin, 27. August. Amtlich werden unter dem heutigen Tage einzelne Maßnahmen mitgeteilt, die die deutsche Regierung zur Bekämpfung der Teuerung treffen will. Devisenspekulationen werden mit Hilfe der Kontrolle von Transaktionen ohne Erschwerung des für die Befriedigung der Handelsbedürfnisse notwendigen Handels mit Devisen beschränkt. Die Sicherstellung der Ernährung soll hauptsächlich dadurch erfolgen, daß die Bevölkerung mit Kartoffeln versehen wird. Der Verbrauch in den Brennereien soll auf ein Minimum beschränkt werden, ferner soll die Versorgung der Bevölkerung mit Zucker durch ein Verbot der Verwendung von Landeszucker für die Schnaps- und Likörfabriken geregelt werden; der Verbrauch von Zucker in der Zuckerwarenindustrie soll eingeschränkt werden. Im Einvernehmen mit den Regierungen der einzelnen Verbandsstaaten soll ein Verbot, starke Biere zu brauen, herausgegeben werden. Weitere Maßnahmen sollen gegen alle Luxus-, Schlemmerlokale usw. getroffen werden. Auf dem Gebiete der Fürsorge für die minderbemittelte Bevölkerung ist eine Hilfsaktion für die Stadtbevölkerung in Aussicht genommen, u. a. die Erhöhung der Pensionen und Renten. Außerdem werden Volks- und Studentenküchen geschaffen. Betreffs Sicherstellung der Ernährung ist das Eisenbahnministerium besonders tätig, indem es zwecks Abwicklung von Transporten von Kartoffeln, Kohlen und Getreide das Lokomotivenmaterial sowie auch den Güterwagen-Fuhrpark an Zahl erhöht. Übertretungen der oben angeführten Verbote sollen mit strengen Strafen, besonders mit Gefängnis, geahndet werden.

Zur Bekämpfung der wirtschaftlichen Not.

Berlin, 28. August. Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung u. a. eine Zollerhöhung auf Luxusartikel, sowie auf Tabak, Kaffee und Kakao. Dabei wurde auch der Gedanke eines eventuellen gänzlichen Einfuhrverbotes gewisser Luxuswaren erörtert. Ferner soll das Kabinett gewisse Einschränkungen der Brauereibetriebe in Erwägungen ziehen, um Getreidemengen zur besseren Brotversorgung freizubekommen. Auch mit dem Gedanken, die notwendigsten Lebensmittel zu rationieren, d. h. wie während des Krieges Brot-, Fleisch-, Kartoffelkarten usw. einzuführen, hat man sich beschäftigt. — Die moralische Wirkung einer solchen Maßnahme wäre so ungünstig, daß man mit einer solchen Verordnung bis zum äußersten Fall warten sollte.

Der Reichskanzler empfängt ausländische Arbeiterführer.

Paris, 27. August. Wie der „Vorwärts" mitteilt, wurden die gegenwärtig zum Studium der Wirtschaftslage und zur Besprechung von Hilfsmaßnahmen in Berlin weilenden Führer der internationalen Arbeiterschaft, Fimmen und Jouhaux vom Amsterdamer Gewerkschaftsbund und Thom Shaw von der zweiten Internationale, heute vormittag in der Reichskanzlei vom Reichskanzler Dr. Wirth empfangen.

Sie ersuchten um Auskunft über eine Reihe von Fragen, auf die Dr. Wirth bereitwilligst Antwort gab. Besonders fragten die Arbeitervertreter, ob die Sicherheit der Republik und der Demokratie in Deutschland genügend gewährleistet sei, auch angesichts der Milderung des Schutzgesetzes durch die Verhandlungen mit Bayern. Dr. Wirth erwiderte, daß die Republik als ganz gefestigt angesehen werden könnte. Er gab dann einen Überblick über den Stand der Reparationsverhandlungen und legte dar, daß Deutschland Pfänder nicht geben könne, ohne sich wirtschaftlich völlig zu ruinieren, daß es aber sonst in seinem Erfüllungswillen bis an die äußerste Grenze gegangen sei. Er wies auch darauf hin, daß die Regierung entschlossen sei, durch energische Maßnahmen der wucherischen Ausbeutung des Volkes tatkräftig entgegenzutreten.

Helfferich verlangt Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.

Berlin, 27. August. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Helfferich hat gestern in einem Schreiben an den Abgeordneten Dr. Stresemann als den Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages die schleunige Einberufung des Auswärtigen Ausschusses gefordert. Dr. Helfferich beruft sich auf die Zusage des Reichskanzlers, die Fraktionen auch weiterhin über den Gang der auswärtigen Angelegenheiten auf dem laufenden zu halten, und verlangt Aufklärung über die Zuspitzung der Lage, wie sie in einem Dollarkurse von etwa 2000 ihren Ausdruck finde. Da der Reichskanzler den Vertretern der Gewerkschaften Mitteilungen über den Stand der Verhandlungen mit der Reparationskommission zu machen in der Lage war, dürften Bedenken gegen eine Tagung des Auswärtigen Ausschusses nicht geltend gemacht werden können.

Gegen die ausländischen Valutaschieber.

Eilwese, 27. August. Die Badenser Regierung hat eine Verfügung herausgegeben, kraft deren die Ausländer, die sich mit dem Ankauf von Valuten beschäftigen, sofort über die Grenzen Badens deportiert werden sollen.

Heute Ernennung der deutschen Delegierten.

Berlin, 28. August. (Montagspost.) Heute früh 10 Uhr findet eine Chefbesprechung der Reichsregierung unter Vorsitz des Reichskanzlers statt, in der über die hier eingegangene Mitteilung der Reparationskommission beraten und wegen der Entsendung der Delegierten und der ihnen mitzugebenden Instruktionen Beschluß gefaßt wird. Unter den Delegierten befindet sich, wie wir vernehmen, jedenfalls Staatssekretär Bergmann. Ueber die weiteren Mitglieder der deutschen Abordnung ist vor der Chefbesprechung noch keine Feststellung erfolgt.

Berliner Eindrücke der Reparationskommissionsdelegierten.

London, 28. August. Die „Sunday Times" veröffentlicht eine Erklärung Bradburys bei seiner Rückkehr aus Berlin. Es heißt darin: Ich bin überzeugt, daß Deutschland ernste Anstrengungen machen wird, um die Forderungen der französischen Regierung zu erfüllen. Ich bin fest davon überzeugt, daß die französische Regierung ebenfalls ihr möglichstes tun muß, um Konzessionen zu machen. Dagegen behauptet der „Matin"-Korrespondent, die Delegierten hätten erklärt, Berlin sei eine Stadt von bewunderungswürdiger Tätigkeit und es fehle niemand an Geld. Die Delegierten hätten ein Land gesehen, dessen Bürger reich sind, während der Staat unmittelbar vor dem Bankerott stehe.

Frankreichs Gier nach Deutschlands Gütern.

Paris, 28. August. (Telunion.) Zu den deutschen Vorschlag der Holz- und Kohlenlieferungen bemerkte der „Temps" gestern: Die Auslegung der deutschen Regierung sowie gewisser Alliierter, daß durch eine anderweitige Garantieleistung für die Lieferungen eine Kontrolle der Minen und Forsten von selbst hinfällig werde, sei irrig. Ministerpräsident Poincaré habe in einer Besprechung mit dem französischen Delegierten Mauclère und Dubois erklärt, daß die Garantie der Minen und Forsten weiterhin die unerläßliche Bedingung für ein Moratorium bilden müßte.

Preiserhöhungen in der Industrie.

Berlin, 27. August. Die deutschen Messingwerke erhoben den Grundpreis für Messingblech von 400 auf 500 Mark, für Messingstäbe von 300 auf 380 Mark für das Kilo. Die Zentrale der deutschen Holzschraubenfabriken erhöhten ihre Preise von 7500 auf 9200 Mark. Messingschrauben von 9000 auf 16000 M. Diese Preissteigerung beträgt über 100 Prozent.

Mehr als 14tägiger Landarbeiterstreik in der Mark.

Berlin, 28. August. Der wilde Landarbeiterstreik im Kreise Ober-Barnim ist nach mehr als vierzehntägiger Dauer zusam-

Magnus Wörland und seine Erben.

Roman von **Günther von Hohenfels**.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Gesellschaft mußte sich darin finden, daß man sich geirrt hatte, und doch flüsterte die blonde Christa Weller der schlanken Erika Sörensen zu, daß Magna heute anders sei wie sonst. Natürlich, sie hatte die Trauer abgelegt und sah in dem hellgrünen Kleide ganz besonders jung und schön aus; aber die Mädchen behaupteten, daß der strahlende Ausdruck ihres Gesichtes doch unmöglich von dem Kleide herrühren könnte. Magnus, der Neffe, stand neben seiner Mutter bescheiden im Hintergrunde. Man bat zu Tisch — der Senator lächelte: „Ja, Magna, Herr Grottschuß ist nicht gekommen, da mußt Du schon mit Magnus vorlieb nehmen." Noch immer kam niemand darauf, die beiden zusammenzubringen, und der Zug ordnete sich. Assessor Sörensen und Regierungsbauführer Brinkmann, ebenso wie der junge Weller, seit einem Monat Seniorchef, waren etwas verletzt. Eigentlich hätten sie doch die Tochter des Hauses führen müssen.

Nach der Suppe erhob sich der Senator und schlug ans Glas. „Meine lieben Freunde! Ich habe Sie heute zu mir gebeten, um Ihnen, den Vertrauten unseres Hauses, noch ehe die Anzeigen an die Öffentlichkeit treten, die Verlobung meiner lieben Magna, meines einzigen Kindes, mit meinem Neffen Magnus Wörland anzuzeigen." Eine Bombe hatte eingeschlagen — erst ein kurzes Schweigen, dann lärmender Glückwunsch. Die jungen Mädchen sahen jetzt eigentlich den jungen Magnus zum ersten Male an. Wirklich, er war ein hübscher Mensch. Der junge Weller flüsterte dem Regierungsbaumeister zu: „Das hat der Alte doch nur getan, weil er auch Magnus heißt! Es lebe die Tradition des Hauses!" Frau Therese aber drückte das Tuch vor die Augen und umarmte die Mutter ihres Schwiegersohnes, die laut schluchzte, weil sie das Glück ihres Kindes nicht zu fassen vermochte.

II.

Am Morgen nach seiner Verlobung, als Magnus in das Kontor hinuntergehen wollte, brachte man ihm einen Privatbrief aus Amsterdam. Dieser hatte einige Tage auf der Post gelegen, weil er nicht genau adressiert war. An den Sohn des Kapellmeisters Walther Wörland, zurzeit in Bremen." Es gab in der Hansastadt mehrere Wörlands, und bei der Bezeichnung als Sohn eines Kapellmeisters und dem mangelnden Vornamen, der die Briefträger auf die rechte Spur gebracht hätte, dachte niemand an den Handelsherrn. So wurde der Brief zuerst dem Kolonialwarenhändler Wörland in der Pelzerstraße vorgelegt, dann dem Fuhrherrn Wörland in der Bergstraße und endlich dem Friseur Wörland in der Tannenstraße, und hier traf es sich, daß gerade der Reeder Sörensen im Laden war und sich rasieren ließ. „Ach, zeigen Sie doch den Brief einmal her." Er warf einen Blick darauf. „Das ist sicher für Herrn Magnus Wörland, den Juniorchef der Reederei."

So kam es, daß Magnus den Brief etwas verspätet erhielt. Nun sah er kopfschüttelnd auf den Umschlag: „Henry ten Winkel, Inkassobureau, Amsterdam." Er eröffnete.

„Geehrter Herr!

Ich bin im Besitze eines Schuldscheines über sechzigtausend Mark, den Ihr Herr Vater, wie Sie aus anliegender Abschrift ersehen, vor vier Jahren, gelegentlich der verunglückten Tournee des Direktors Werltheim durch Holland, an der er als Mitinhaber beteiligt war, unterschrieb. Ich habe damals den Schuldschein von den Herren Schlösser und Vanderstraaten gekauft, die Ihrem Herrn Vater das Geld vorstreckten. Es ist mir nun zu Ohren gekommen, daß Ihr Herr Vater tot ist und Sie seine Erbschaft angetreten haben. Selbstverständlich sind Sie für die Summe haftbar, und da ich keine Veranlassung habe, noch länger auf mein Geld zu warten, frage ich hierdurch an, ehe ich mich selbst an Ihren reichen Onkel in Bremen, bei dem Sie in Stellung sind, wende, wann und wie Sie diese Forderung aus der Welt schaffen wollen. Ich bemerke dazu, daß ich mich auf Ausflüchte oder Hinziehereien nicht einlasse, sondern mit aller Energie vorgehen werde."

Magnus erschrak. Er hatte von dieser Schuld seines Vaters keine Ahnung gehabt, jetzt kam sie ihm wie ein Donnerschlag in sein junges Glück. Er überlegte; sollte er sich sogleich seinem Onkel offenbaren? Nein, das war unmöglich, am Morgen nach der Verlobung, das konnte nicht sein; zunächst mußte er selbst an den Mann schreiben. Schließlich, er sprach am besten zuerst mit der Mutter; sie mußte doch etwas wissen, und war es richtig, dann würde der Mann ja warten, mit Ratenzahlungen vorlieb nehmen, wenn er ihm von seiner Verlobung Kenntnis gab.

Zunächst aber mußte er ins Kontor. Dort traf er den Onkel. „Na, Junge, ausgeschlafen? Herrgott, vertragen kannst Du nichts! Wüßte ich nicht, daß gestern der Rotspon etwas schwer war — wie ein glücklicher Bräutigam siehst Du heute nicht aus. Laß Dich vor Magna nicht sehen, eh' Du ein tüchtiges Katerfrühstück eingenommen hast. Besieh Dich mal im Spiegel!" Lachend stieg der Reeder in sein Auto und fuhr davon. Magnus warf wirklich einen flüchtigen Blick in den Spiegel!" — er sah weiß aus wie eine Wand, der Schreck über den Brief lag ihm noch in den Gliedern. Aber an diesem Morgen sollte er aus den Überraschungen nicht herauskommen. Mit der zweiten Post kam ein eingeschriebener Brief: „An Herrn Magnus Wörland junior, in Firma Reederei Wörland, Bremen, persönlich abzugeben." Die Adresse war ihm erst recht peinlich, er war doch offiziell nicht Mitinhaber der Firma. Er öffnete — wieder war auf dem Briefbogen die Firma: Henry ten Winkel, Inkassobureau, Amsterdam; der Inhalt war aber noch verwunderlicher:

„Ich halte mich für vollkommen befriedigt und stelle Ihnen anliegend den Schuldschein Ihres Herrn Vaters wieder zu. Hochachtungsvoll Henry ten Winkel."

(Fortsetzung folgt.)

mengebrochen. Heute haben auch die letzten Streikenden die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen.

Mäßige Ernte in Deutschland.

Berlin, 27. August. Der ständige Regen bewirkte eine große Verspätung in den Erntearbeiten. Die Getreideernte ist aus diesem Grunde nicht sehr hervorragend. Besonders erschwert ist das Dreschen. Seit Juli ist der Stand der Hackfrüchte etwas besser. Auch die Futterrüben stehen an Qualität und Quantität gut.

Eröffnung der Leipziger Messe.

Eilwese, 28. August. Gestern ist in Leipzig die internationale Leipziger Messe eröffnet worden. Die meisten Meldungen wurden aus Holland, England, der Schweiz und der Tschechoslowakei festgestellt. Die Sowjetregierung hat die Messe mit großen Mengen von Rohstoffen beschickt.

Leipzig, 28. August. (Tel.-Un.) Die Leipziger Herbstmesse ist am Sonntag eröffnet worden, und zwar infolge der ernsten Zeitverhältnisse ohne besondere Feierlichkeiten. Mit der Eröffnung der Meßpaläste am Sonntagmorgen nahm die Messe ihren Anfang, die dank der mustergültigen Organisation wieder sich in fertigem Zustand präsentiert. Die Zahl der Aussteller beträgt etwa 13 000 und übersteigt damit die der letzten Frühjahrsmesse um einige Hundert. Unter den Ausstellern befindet sich erstmalig die Handelsvertretung der russischen Sowjetrepublik, die russische Volkskunst, Spielwaren und Rohstoffe zeigt. Man rechnet im großen und ganzen mit einem guten Geschäft. Allgemein kann nur gesagt werden, daß die Herbstmesse im Zeichen der Warenknappheit steht. Verschiedene Firmen haben an ihren Ausstellungsplätzen Schilder mit der Aufschrift angebracht: Für 1922 ausverkauft.

Aus der Tschechoslowakei.

„Fliegende Grenzbankiers".

Prag, 26. August. (Telunion.) Prager Blätter berichten, daß eine neue Art Valuta-Spekulanten diesseits der Grenze auftauchen, die „fliegende Grenzbankiers" genannt werden. Solche Grenzbankiers wurden gestern in Asch beobachtet, wo sie in dicken Bündeln Tausendmarkscheine auf offener Straße zum Verkauf anboten und sie teilweise billiger verkauften, als sie bei den Geschäftsbankiers zu haben sind. Die „fliegenden Grenzbankiers" kommen aus den sächsischen Grenzorten in Böhmen an.

Die österreichische Frage.

Wien, 28. August. Das „Neue Wiener Abendblatt" teilt mit, daß nach halbamtlichen Informationen der Avala-Agentur zwischen Belgrad, Prag und Bukarest ein Meinungsaustausch über die österreichische Angelegenheit stattgefunden habe. Die Belgrader Regierung soll durch den Plan Italiens sehr beunruhigt sein und die Absicht haben, die Staaten der Kleinen Entente zu einem solidarischen Standpunkt in der österreichischen Frage zu bewegen.

Verona, 28. August. Der italienische Außenminister Schanzer erklärte, daß die italienische Regierung ebenso wie andere Regierungen an die Überweisung der österreichischen Angelegenheit an den Völkerbund gebunden ist.

Paris, 28. August. „Echo de Paris" bemerkt in Verbindung mit der Erklärung des Kanzlers Seipel, daß die Mittel zur Rettung Österreichs vor dem 15. September angeordnet werden müssen. Die französische Regierung ist bedingungslos damit einverstanden, daß die Lösung dieser brennenden Frage vor diesem Datum erfolgen müsse.

Rom, 28. August. Die italienische Presse äußert sich sehr wohlwollend über die Beratungen in Verona. „Messagero" sieht in der wirtschaftlichen Annäherung Österreichs an Italien keine Gefahr für die italienische Industrie, da Österreich Rohstoffe besitzt, die in Italien nicht vorhanden sind. Der genannten Zeitung zufolge soll der österreichische Kanzler nach Beendigung der Beratungen in Verona den Pressevertretern gegenüber erklärt haben, daß es ihm gelungen sei, die betreffenden Regierung von der Notwendigkeit der Erweiterung der wirtschaftlichen Grenzen Österreichs zu überzeugen, da in anderem Falle die Existenz von 6 Millionen Menschen gefährdet sei.

Rom, 28. August. Heute beginnen die Beratungen zwischen dem von Verona nach Rom gekommenen Finanzsachverständigen Scholler und dem Schatzminister Paratore. Die Ergebnisse werden am Dienstag dem Ministerrat mit dem Bericht Schanzers über die Konferenz von Verona unterbreitet werden. Paratore erklärte, Italien sei gegenüber Österreich zu Entgegenkommen bereit.

Die Wirren in Irland.

Dublin, 28. August. Die regulären Truppen haben Kinsalo und Unmanway, die letzten Stellungen der Aufständischen in der Grafschaft Cork, besetzt.

London, 28. August. Aus Dublin wird gemeldet, daß de Valera nach der Grafschaft Luth gekommen ist. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Aufständischen sich bemühen werden, Dublin einzunehmen.

London, 28. August. Der Nachfolger Collins auf dem Posten des Präsidenten für die Regierung des freien Irlands wird unzweifelhaft Willian Grottgrewe werden. Er ist Leiter der irischen Zivilregierung, die militärischen Angelegenheiten wird der General Richard Mulcahy übernehmen, der außerdem Minister der Landesverteidigung bei der provisorischen Regierung ist. Er ist bedingungsloser Anhänger des Traktates und zwar soweit, daß er seinerzeit nicht davor zurückschreckte, die Aufständischen eine organisierte Bande zu nennen.

Rücktritt des italienischen Gouverneurs von Rhodos

London, 27. August. Wie der „Daily Telegraph" meldet, ist der italienische Gouverneur auf der Insel Rhodos wegen der auf Befehl der Ortsbehörden erfolgten Verhaftung des griechischen Bischofs Bosdari zurückgetreten.

Aus Polen.

Ankunft des Staatspräsidenten in Kattowitz.

Kattowitz, 27. August. Heute um 9 Uhr 30 Min. ist hier der Staatspräsident in Begleitung des Prälaten Tokarzewski, des Generals Szeptycki, des Direktors der Zivilkanzlei des Staatspräsidenten Car, des Ministers für Arbeit und soziale Fürsorge, Darowski, usw. eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde er von dem Wojewoden Rymer und dem Bürgermeister Dr. Górnik, den Delegationen, sowie der Bevölkerung begrüßt. Nach Entgegennahme des Rapports des Kommandanten der Ehrenkompagnie begab sich der Staatspräsident auf den Markt, wo eine Messe mit Predigt abgehalten wurde. Nach der Messe wurden mehrere Soldaten mit Abzeichen dekoriert. Nach der Dekorierung fand eine Defilade der Truppen und ein Vorbeizug der Organisationen statt. Im Zuge konnte man einige Standarten und Transparente mit folgenden Aufschriften sehen: Es lebe der Staatspräsident! Es lebe die demokratische Republik! Wir wollen Todesstrafe für die Wucherer! und andere. Der Vorbeizug dauerte ungefähr eine Stunde. Dann wurden unter Hochrufen die Pferde des Wagens des Staatspräsidenten ausgespannt und der Staatspräsident mit dem Wojewoden Rymer von der Menge nach dem Starostwo gebracht, wo man ein Frühstück einnahm.

Pilsudski Rede in Kattowitz.

Kattowitz, 28. August. Auf dem von Wojewoden Rymer zu Ehren des Staatspräsidenten gegebenen Bankett hielt Pilsudski folgende Rede: Ich komme zu Euch, gerührt wie jeder Pole, der die frühere Grenze überschreitet, eine Grenze, die noch vor kurzem der Fluch unseres Lebens war. Menschen einer Sprache, eines Glaubens, derselben Gebräuche, durch ein Erdenband oder einen kleinen Strom einer vom anderen getrennt, mußten ein verschiedenartiges Leben führen, sich an andere Sprache, anderen Glauben und andere Gebräuche anpassen. Diese Streifen Erde waren in unseren Leben eine blutige Wunde, die nicht vernarben konnte . . . Jetzt hat sich diese Grenze aus der Trauer in unsere Freude verwandelt, aus der Niederlage in einen Triumph. Wenn im Prinzip alle Grenzen, die noch vor kurzer Zeit Polen teilten, in dem Augenblick, wo man sie überschritt, uns zur Rührung zwangen, dann entfacht diejenige, die ich am heutigen Feiertage überschritten habe, eine größere und dauernde Rührung als alle die anderen. Unsere kühnsten Gedanken machten vor ihr wie vor einer undurchdringlichen Wand Halt, und selbst die Träume konnten nicht einmal über sie gelangen. Heute ist wirklich das geschehen, was der gesunde Menschenverstand als unmöglich betrachtete. Wenn andere Grenzen neu waren und kaum seit einem Jahrhundert bestanden, so bestand diese seit vielen, vielen Geschlechtern, die auf die Welt kamen und in der Überzeugung starben, daß sie dauerhaft und ewig sei. Das Gefühl der Freude und des Triumphs, das damit verbunden ist, ist also lebhafter. Ich bin zu Euch gekommen und habe auf dieser Erde, auf der so große Gegensätze, wie man sie wo anders nicht finden kann, in eines verbunden wurden, einen besonderen Eindruck empfangen. Neben den großen Wäldern, die mich an die Ostmarken erinnern, mächtige Fabriken mit rauchenden Schornsteinen, neben dem Anfangswerke des Schöpfers mächtige Werke des menschlichen Gedankens, neben dem schlichten Frieden der Dörfer und der Waldeinsamkeit ein kompliziertes neuzeitliches Industrieleben mit seinem eigentümlichen Leben und Treiben, neben der prächtigen altpolnischen Sprache ein Turmbau zu Babel fremder Sprachen. Dieser Fleck Erde heißt Schlesien, das so lange ein Sonderleben führte und von dem übrigen Polen oft vergessen wurde. Der Zusammenschluß, dessen Zeugen wir sind, ein Zusammenschluß zu neuem gemeinsamen Leben, ist der größte Beweis für alle, die in den letzten Jahren um den Zusammenschluß von ganz Polen kämpften, daß er sich bis zum Ende erfüllen wird. (Was bedeutet dieser Ausdruck? Man kann allerlei hineinlegen. Etwas klarer wäre besser gewesen. Die Red.) Ich will mich mit Euch zusammen freuen und die schweren Sorgen und die zahlreichen Klagen vergessen, die ich im Laufe der verflossenen Tage angehört habe. Ich kann nicht vergessen, daß in dem Augenblick, wo ich das zu Euch sage, Tausende von Menschen ihr Gehirn zermartern, um ein Heilmittel für die Not zu finden, daß sich Tausende von Menschen Tag und Nacht quälen, um das Los der Armen zu erleichtern.

(Schluß folgt.)

Tagung des Obersten Rates des Westmarkenvereins.

Posen, 28. August. Gestern fand im Saal der Universitätsbibliothek die konstitutionelle Tagung des Obersten Rates des Westmarkenvereins unter zahlreicher Beteiligung von Vertretern der Bevölkerung und von Agitatoren der Westgebiete und der Gebiete des ehemals russischen Teilgebiets statt. Die Tagung wurde vom Vorsitzenden des vorläufigen Vorstandes, dem Grafen Ludwik Mycielski, eröffnet. Danach wurden durch Akklamation Geistl. Czechowski aus Kolmar zum Marschall und der Ministerialrat Bocheńka aus Warschau zu seinem Stellvertreter gewählt. Nach Bildung eines Finanzausschusses zur Prüfung des Kassenberichtes erstatteten der Direktor der Verbandszentrale, Korzeniewski, sowie die Abteilungsleiter Berichte über die bisherige Tätigkeit des Verbandes, wobei sie die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit des Verbandes mit der ganzen Bevölkerung und den bisherigen Organisationen in der Richtung der Festigung und Vermehrung des polnischen Besitzstandes in den Westmarken betonten. Die Aufgabe des Verbandes sei gegenüber den diesen Gebieten vom Teilgebietsherrscher zugefügten Schäden und gegenüber der starken organisierten Aktion fremder nichtloyaler Elemente ungeheuer und müsse sich auf eine gemeinsame Anstrengung der ganzen Nation stützen. In der lebhaften Diskussion über die Referate wurde die Notwendigkeit der Erweiterung der Tätigkeit des Westmarkenvereins auf die übrigen polnischen Gebiete und der Heranziehung der dortigen Bevölkerung zum Kampfe gegen die gemeinsame drohende Gefahr, akzeptiert. Als wichtigste Arbeiten wurden die Wiederherstellung des Polentums in Oberschlesien und die Beschützung von Pommerellen, besonders der baltischen Küste, vorgebracht.

*

Was bedeutet eigentlich: Vermehrung des polnischen Besitzes in den Westmarken? Soll noch etwas zu Polen hinzukommen, d. h. Deutschland abgenommen werden? Was sagt die polnische Bevölkerung zu solchen Plänen der polnischen Hakatisten?

Gesandtenwechsel.

Warschau, 28. August. Wie der „Przegląd Poranny" erfährt, ist am Sonnabend endgültig entschieden worden, daß der frühere Außenminister Skirmunt den Londoner Gesandtenposten übernimmt, während sich der Gesandte Wróblewski nach Washington begibt. Der bisherige Gesandte in Helfingfors soll zum Gesandten in Charkow ernannt werden.

Der neue polnische Gesandte für Sowjetrußland.

Warschau, 27. August. (Tel.-Un.) Der jetzige Nowogroder Wojewode Raczkiewicz ist zum Gesandten Polens in Moskau ernannt worden. Bekanntlich wird die polnische Gesandtschaft in Moskau seit der Demission des letzten Gesandten von dem Gesandtschaftssekretär geleitet, was großen Unwillen der Sowjets hervorrief. Der bisherige bulgarische Gesandte in Warschau Baczwaroff ist von dem bulgarischen Außenministerium nach Sofia berufen worden und verläßt seinen Posten am 1. September. Zum Leiter der Gesandtschaft ist der bisherige Sekretär der Gesandtschaft in Prag Wantscheff ernannt worden.

Aus Sowjetrußland.

Bordeaux, 27. August. Die Odessaer Sowjets haben ihre Unabhängigkeit von Moskau erklärt. Die ganze Küste einschließlich der Krim wurde Odessa unterstellt.

Rußland und die Abrüstung.

Warschau, 28. August. In politischen Kreisen herrscht die Ueberzeugung vor, daß die von den Sowjets vorgeschlagene Tagung der Vertreter der baltischen Staaten, Polens und Rumäniens in Moskau zwecks Besprechung der Abrüstungsangelegenheiten nicht am 5. September stattfinden können, da in dieser Zeit die Beratungen des Völkerbundes stattfinden. Einer der wichtigsten Punkte der Beratungen des Völkerbundes ist gerade die Abrüstungsangelegenheit.

Die Spaltung der orthodoxen Kirche.

Moskau, 27. August. Wie aus einem auf dem Kirchenkongreß verlesenen Bericht hervorgeht, sind gegenwärtig von 143 höheren Geistlichen Rußlands 37 Anhänger der sowjetfreundlichen „Lebendigen Kirche", während 36 die neue Kirchenbewegung bekämpfen. Die übrigen haben noch nicht endgültig Stellung genommen. Die 36 Gegner sind ihres Amtes enthoben worden. Vor Tagung des Kongresses sind bereits 24 Vertreter der höheren Geistlichkeit zur Amtsniederlegung gezwungen worden.

Wieder ein orthodoxer Bischof verhaftet.

Rom, 28. August. Die Sowjetregierung hat befohlen, den Irkutsker Bischof Anatol, der des Widerstandes gegen die Zwangsverwaltung der Kirchengüter angeklagt wird, zu verhaften und ins Gefängnis zu setzen.

Bolschewistische Justiz.

Moskau, 28. August. Die Verteidiger der Sozialrevolutionäre wurden nach dem Gouvernement Archangelsk verschickt.

Noch einmal die Pariser Bluthochzeit.

Auf die in der Sonnabendnummer von uns gebrachte Berichtigung des Herrn Domherrn Dr. Steuer bezüglich des von uns gebrachten Artikels: „Die Pariser Bluthochzeit" erhalten wir heute eine Entgegnung, welche die Ausführungen des Herrn Dr. Steuer in den meisten Punkten berichtigt. Wir haben nicht gezögert, diese Erwiderung aufzunehmen, da unser Blatt nun einmal zu 95 Prozent protestantische Leser hat und der Redaktion schon von verschiedenen Lesern die Meinung ausgesprochen wurde, daß man in der Nachgiebigkeit in der Erklärung, die wir dem Artikel des Herrn Dr. Steuer folgen ließen, zu weit gegangen sei. Allerdings wollen wir nicht die Gefühle unserer katholischen Volksgenossen verletzen, aber wenn die historischen Tatsachen für uns sprechen, haben wir es nicht nötig, irgendwelche Vorwürfe auf uns sitzen zu lassen. Noch eine allgemeine Bemerkung: Die katholische Kirche ist im höchsten Grade eine politische Größe, und als solche können wir sie nicht mit Stillschweigen übergehen und, wo es angebracht ist, auf Angriffe nicht verzichten, die sich (nicht grundsätzlich, aber inhaltlich) gegen die politische Tätigkeit der polnischen Geistlichen richten. Diese Einschränkungen bitten wir zu unserer Mitteilung vom Sonnabend zu machen. Im folgenden geben wir einem Vertreter des evangelischen Konsistoriums das Wort.

*

Wir haben keinen Anlaß, uns mit dem Artikel über die Pariser Bluthochzeit vom 23. August im „Posener Tageblatt" in allen Punkten zu identifizieren und alle seine Angaben für richtig zu halten, aber wenn man die Darstellung des Herrn Domherrn Dr. A. Steuer in der Sonnabendnummer dieser Zeitung liest, so muß man annehmen, daß die Protestanten in Frankreich „durch unzählige Bluttaten die Katholiken gereizt" hätten, und daß die Bartholomäusnacht nur die Folge des Tuns der Hugenotten gewesen wäre. Dieser Art der Darstellung muß entschieden widersprochen werden; sie hat sehr große Ähnlichkeit mit der Fabel vom Wolf und Lamm. Hatten Luois Berquin, der erdrosselt und verbrannt, Philipp Hüaut, der lebendig verbrannt wurde, nachdem man ihm die Zunge abgeschnitten hatte, Franz Desüs, dem die Hände und der Kopf abgehauen wurden, um ihres Glaubens willen, nur weil sie „Ketzer" waren, auch die Katholiken durch Bluttaten gereizt?

Hatten die Hugenotten wirklich angefangen „mit unzähligen Bluttaten und freventlicher Entweihung und Zerstörung zahlreicher Heiligtümer", oder waren sie nicht erst durch Grausamkeiten gereizt? Was hatte die vor dem Tore des Städtchens Vassy am 1. März 1562 zum Gottesdienste versammelte Hugenottengemeinde Franz von Guise getan, daß er sie niedermetzeln ließ?

Dies von den Katholiken angerichtete Blutbad war der Beginn der französischen Religionskriege. Es ist wahr, daß es im Verlauf des Krieges auch auf seiten der Hugenotten durch die Wendung ins Politische und Kriegerische zu furchtbaren Ausschreitungen einzelner gekommen ist, aber die Politik des Mordens und der Greuel hatten die Hugenotten nicht angefangen.

Der Mordplan, der mit der Bluthochzeit vollendet wurde, war nicht nur Eingebung des Moments. Schon 1569, am 13. September, war ein Preis von 50 000 Talern auf Colignys Einlieferung, „tot oder lebendig", gesetzt.

Die französische Diplomatie hat am spanischen und römischen Hof, wo man der Billigung sicher zu sein hoffte, die Bluthochzeit als acte prémédité dargestellt, dem Kaiser gegenüber freilich als Schuld der Guisen und als Sache verzweifelter Notwehr.

Katharina von Medici, ihr Lieblingssohn Anjou und die Guisen hatten den Meuchelmörder Maurevel gedungen, der Coligny nur verwundet hatte, und als nun die Erregung in Paris wuchs und man den Widerstand der Hugenotten fürchtete, wurde der Plan zum allgemeinen Morde gefaßt.

Die Zahl der Opfer steht nicht fest; für Paris werden Angaben zwischen 1000 und 10 000 gemacht, nach den neueren Quellen 2000—3000 oder 5000; in ganz Frankreich schwanken die Zahlen zwischen 10 000 und 100 000, wahrscheinlich 20 000!

Die Gründe, die Katharina bewogen haben, diese Tat zu planen, mögen verschiedene gewesen sein. Hermelink (Kirchengeschichte von G. Krüger III. Bd. S. 210) führt an: einmal die Furcht Katharinas aus der Politik, ihrer Leidenschaft, ausgeschaltet zu werden, zum andern die politische Erwägung, daß es für die französische Königsmacht ein zu gefährliches Spiel sei, im Gegensatz zur katholischen Mehrheit des Volkes und den spanisch-päpstlichen Weltmächten den Kampf zugunsten der protestantischen Niederlande, wie Coligny es wollte, zu führen, und drittens sei die Frage, ob bei der Italienerin nicht auch katholische Glaubensrückstände wirksam gewesen seien, die jedenfalls bei dem armseligen Könige den Wiederanschluß an die Guisen erleichterten. Die Nachricht von dem Lachen Philipps findet sich auch in einem so ernsthaften Buch wie Köngers Handbuch der Kirchengeschichte Bd. 3 S. 210.

Der Papst, der von der Tat vorher nichts gewußt hat, ließ nicht nur Dankgottesdienste für die Errettung der königlichen Familie abhalten, sondern auch dafür beten, daß der König den von Gott ihm geöffneten Weg weiter wandeln möchte, Frankreich gänzlich von der Hugenottenpest zu reinigen. Die Denkmünze auf die strages Ugenottorum existiert, ebenso die drei Gemälde im Vatikan von Vasari, die Verwundung Colignys, den Blutrat und die Niedermetzelung darstellend.

Coligny hatte seinerseits jede Urheberschaft an dem Morde Franz von Guises von sich abschütteln können, wenn er auch in ihm ein Glück für die Protestanten gesehen hat, weil nun ein Weg zur Wiederherstellung des Friedens gegeben sei.

Bei der Notabeln-Versammlung von Moulins am 29. Januar 1566 wurde Coligny durch Beschluß des Geheimen Rats für völlig unschuldig und unbeteiligt an dem Meuchelmord erklärt. Er selbst, Coligny, hatte früher seinen Gegner vor Meuchelmord warnen lassen. Die Aussage des Mörders Franz von Guises, Jean Poltrot de Mewey, er sei von Coligny und Beza zur Tötung Guises als einer Gott wohlgefälligen Tat beredet, war eine schändliche Verleumdung (Herzogs Realenzyklopädie 3. Aufl. III. S. 225). Es ist doch zum Glück nicht so gewesen, daß „die deutschen Lutheraner das Blutbad für eine gerechte Strafe Gottes an den Calvinisten erklärt haben". Das haben einzelne Eiferer getan, denen die Calvinisten freilich noch greulicher waren als die Katholiken. Im ganzen erregte die Mordtat in Deutschland Entsetzen und Abscheu.

Wir denken bei solchen Ereignissen an Lukas 13 V. 1—5!

Erklären kann man solche Taten durch die Verhältnisse, entschuldigen und rechtfertigen kann man sie nicht.

Die Hugenotten haben sich gebeugt unter Gottes gewaltiger Hand, und er hat ihnen geholfen, daß sie es lernten, mit den Waffen des Geistes zu kämpfen. Das Gedicht K. F. Meyers „Die Füße im Feuer", das auf einer Tatsache beruht, dürfte bekannt sein, le tour de résistance, die Galeeren und eine Gestalt wie Paul Rebbant und die Kirche der Wüste zeigen die gottgewollte Art des Kampfes für den Glauben und das Evangelium. Colignys Denkmal steht in Paris. „Er hielt sich an Gott, den er nicht sah, als sähe er ihn." Das können wir von ihm lernen!

Haenisch, Pfarrer u. Geh. Konf.-Rat.

Politische Tagesneuigkeiten.

Neue Offensive der Türkei. Zum Außenministerium ist die Nachricht gelangt, daß die Türkei eine große Offensive begonnen habe. Die türkischen Truppen sollen schon die Eisenbahnstation Burchanieh besetzt haben.

Der amerikanische Eisenbahnerstreik. Die Versuche zur Beilegung des Streiks in den Eisenbahnwerkstätten durch Abschluß von Sonderverträgen mit den einzelnen Eisenbahngesellschaften sind im Sande verlaufen.

Below-Knothesches Lyzeum,

Wały Jana III. Nr. 4.

Beginn des Unterrichtes **Freitag, d. 1. Septbr.** um ¾9 Uhr, für Lernanfänger um 10 Uhr. Aufnahmeprüfung für alle Klassen um ¾11 Uhr. [8824

Oberlehrerin **H. Schiffer**, Direktorin.

Pferde-Auktion.

Montag, den 11. September, vorm. 9 Uhr, sollen auf dem **Gutshofe zu Smolice,** powiat Gostyń, eine Anzahl

2jähr. und ältere Wallache, Hengste und Stuten [8822

meistbietend gegen bare Bezahlung **verkauft** werden. — Reflektanten müssen Halftern und Stricke mitbringen.

Anfragen beantw. das **Rentamt Smolice b. Kobylin.**

Verkaufe Zinshaus, Berlin.

Zehnfache Miete. [8828

Lindner, Berlin N., Lortzingstr. 5.

Der große Erfolg in der Ausbreitung

meiner Fabrikate liegt in dem fest durchgeführten Prinzip.

Nur das allerbeste ist für den Landwirt gut genug.

Allerbeste Breitdreschmaschinen unerreichte Qualität.

Häckselmaschinen stärkste Bauart, leichtester Gang.

Reinigungsmaschinen u. Windfegen für verwöhnteste Ansprüche.

Maschinenfabrik und Eisengießerei

K. Mielke, Chodzież, früher Kolmar

Zubehörteile zu Feldbahnen,

wie einzelne Radsätze, Räder, Lager usw. aller Systeme liefert:

Fabryka Maszyn

S. Raszewski,

Poznań, ul. Przemysłowa 26.

Reparaturen aller Art von Maschinen.

Teerprodukte: **Steinkohlenteer, Klebemasse, Teerpeche,** springhart und weich, **Karbolineum usw.** beziehen Sie prompt und billig bei: [8355

Carl E. Kühn, Danzig, **Weidengasse 59.** Telephon Nr. 6837.

Ia. Steinkohlenteer, Klebemasse, Dachpappe, Portlandzement

[8786

sofort ab meinem Lager Tczew zu billigsten Preisen lieferbar.

Franz Guttmann, **Tczew (Dirschau)** Skarszewska 5a.

Kiefernkloben

sowie kesselfertige Stubben

in jeder Menge zum waggonweisen Bezuge gesucht

Offerten erbeten an [Par 408]

Górnośląskie Przedsiębiorstwo Węglowe - Poznań,

Wały Zygmunta Augusta Nr. 3, Telephon 1296 u. 3871. — Telegr.-Adr.: Werner Kohlenvertrieb.

Pianinos kauft

[400

und zahlt die höchsten Preise.

Offerten:

„Hotel Monopol“ unt. „Pianino.“

Geschäfts-Jahres-Abschluß per 31. Mai 1922.

Besitzwerte.	1921/22.		Verpflichtungen.	1921/22.	
1. Grundstücks-Konto	95 592	45	1. Aktien-Kapital-Konto	917 500	—
2. Gebäude-Konto	264 860	—	2. Reservefonds I	1 475 026	87
3. Maschinen-Konto	25 000	—	3. Reservefonds II	10 000 000	—
4. Eisenbahn-Anlage-Konto	1	—	4. Talonsteuer-Konto	7 000	—
5. Schnitzeltrocknungs-Konto	1	—	5. Schuldschein-Konto, Dampfpflug	162 000	—
6. Elektrische Licht- und Kraftanlage-Konto	1	—	6. Verschiedene Gläubiger	1 242 642 579	40
7. Geräte-Konto	1	—	7. Dividenden-Konto	1 050	—
8. Wagen-Konto	1	—	8. Gewinn	96 611 998	48
9. Möbel-Konto	1	—			
10. Kasernen-Utensilien-Konto	1	—			
11. Gespann-Konto	1	—			
12. Dampfpflug-Konto	1	—			
13. Dampfpflug-Schuppen-Konto	1	—			
14. Kassa-Konto	1 579 203	35			
15. Vorräte-Konto einschl. Zucker und Schnitzel	1 267 422 493	20			
16. Verschiedene Schuldner	82 063 607	84			
17. Bestand an eigenen Wertpapieren	366 388	91			
18. Rüben-Vorschuß-Konto	—	—			
19. Dampfpflug-Debitoren-Konto	—	—			
	1 351 817 154	75		1 351 817 154	75

Gewinn- und Verlust-Konto.

Ausgaben.	1921/22.		Einnahmen.	1921/22.	
1. Betriebs-Konto	1 798 124 524	73	1. Gewinn-Vortrag	368	95
2. Abschreibungen	43 059	—	2. Zucker-Konto	1 351 301 840	24
3. Dampfpflug-Konto	6 496 939	15	3. Schnitzel-Konto	279 492 527	20
4. Abschreibungen			4. Dünger-Konto	160 152 703	85
5. Gewinn	96 611 998	48	5. Melasse-Konto	93 981 762	62
			6. Dampfpflug-Konto	7 297 402	—
			7. Zuckerrübensamen-Konto	9 049 916	50
	1 901 276 521	36		1 901 276 521	36

Cukrownia Kościańska.

Der Aufsichtsrat.
von Delhaes, Vorsitzender, Stare Borówko.

Der Vorstand.
Dr. Alfred von Chłapowo-Chłapowski, Bonikowo.
Wł. Psarski, Kościan.

Offerieren zur sofortigen Lieferung

Kalkstickstoff

und bitten um baldige Bestellungen.

Poznański Bank Ziemian T. A.

Departament Rolniczo-Handlowy.

Centrale: POZNAŃ, ULICA PODGORNA 10.

Telephon 13-93, 13-94, 36-93, 36-97.

Bestellungen können auch an unsere Filialen gerichtet werden.

Warszawa, ulica Mazowiecka 1. Tel. 151-27 und 507-70.
Bydgoszcz, ulica Gdańska 165. Tel. 310.
Grudziądz, ulica Józefa Wybickiego 25. Tel. 795 und 895.

Ostrów, ulica Kaliska 1. Tel. 180.
Leszno, Rynek 13. Tel. 13. [391

Telegramm-Adresse der Zentrale und Filialen: „ZIEMIA“. — Telegramm-Adresse der Warschauer Filiale: „PEBEZET“.

Die Pommerell. Zuchtvereinigungen in Toruń

veranstalten

am 22. September 1922 um 10 Uhr vorm.

auf dem städtischen Schlachthofe in Grudziądz eine

Zuchtvieh- u. Schweine-Auktion

in Verbindung mit einer Prämiierung.

Zur Auktion gelangen Zuchtbullen mit voller Abstammung, Kühe und Färsen des schwarzbunten Niederungsschlages, sowie Eber u. Sauen der weißen englischen Rasse (Yorkshire.)

Kataloge werden auf Wunsch den Interessenten eingesandt von der Geschäftsstelle der Pomm. Herdbuchgesellschaft Toruń, ul. Sienkiewicza 40 und werden am Tage der Auktion am Eingange zum Auktionsplatz erhältlich sein. [8789

Persianer-Mantel

in tadellosem Zustande, Gr. 46, **zu kaufen gesucht.** Offerten **mit Preis** erbeten unter **„Persianer“** an **Reklama Polska, Aleje Marcinkowskiego 6.** [393



Tausche

8818

in Berlin, gute Gegend, **Laden anschl. Berliner Zimmer und Küche (Keller), elektrisches Licht,** gegen ein gleiches in Poznań. Off. an

St. Hasiński,

Poznańska 42, II. Tr.

Möbliertes Zimmer in Jersitz an vornehmen Herrn zu vermieten. Ang. u. **8825** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Möbl. Zimmer

von sofort gesucht. Offerten u. **B. 8832** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Photogr. Atelier

„beim Schloss“

(Św. Marcin 37).

Moderne Porträts

für Legitimationen.

Auf eilige Photographien kann gewartet werden.

Besseres Fräulein, kath., wirtschaftlich, 23 J. alt sucht da hier fremd, Herrenbekanntschaft zwecks späterer **Heirat.** Witwer angenehm. Offerten mit Bild u. **8827** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Wie mache ich das **Abitur,** durch **Selbst-** evtl. durch **Stundenunterricht?** Habe Vorbildung. Gefällige Auskunft unter **8831** an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Schulerinnerungen aus dem Posener Friedrich Wilhelms-Gymnasium.

(Fortsetzung.) (Nachdruck untersagt.)

Ein stets zu Spaß und Ulk aufgelegter Mitschüler war Alphons von Unruh, ein kleiner, zierlicher Blondkopf, dem niemand böse sein konnte. Und doch hat er einmal jemanden gegen sich aufgebracht, einen Maurergesellen beim Bau der Schulhofsmauer. „Indignata dea est" deklamierend, ging Unruh auf und ab; der Maurer hörte immer und immer wieder „deast", bezog das auf sich und ging schließlich Klage führend zum Direktor. Wenn es in der Stunde zu langweilig wurde, ging Unruh hinaus. Einmal entwickelte sich folgende Szene:

U.: Herr Professor, ich möchte mal hinausgehen.

P.: Sie möchten mal sitzen bleiben.

U. (nach einigen Minuten): Herr Professor, ich muß mal rausgehen.

P.: Sie müssen mal sitzen bleiben.

U. (sodann): Herr Professor, ich muß wirklich mal rausgehen.

P.: Sie müssen wirklich mal sitzen bleiben.

U. (schließlich): Herr Professor, ich muß ganz gewiß mal rausgehen.

P.: Herr von Unruh, Sie müssen ganz gewiß mal sitzen bleiben.

Als Pohl dann den Rücken kehrt, flitzt Unruh zur Tür hinaus. Als Pohl erfährt, daß es Unruh war, gibt er dem Primus den Auftrag, ihn zurückzuholen. Es vergehen fünf, ja zehn Minuten, keiner von beiden kommt zurück. „Sekundus, gehen Sie mal nachsehen, was da draußen passiert ist." Nach einiger Zeit kommt Sekundus Wolf und meldet, er habe sie beide nicht gefunden; dann kommt der Primus, ganz außer Atem, und meldet, er habe Unruh nicht gefunden, und schließlich kommt Unruh seelenvergnügt an und tut, als wenn er von nichts etwas wüßte. Nun muß man wissen, daß der Primus Samter ein sehr zaghaftes Musterknäblein und zu jeder Lüge unfähig war; er war eben von Unruh festgehalten und mit Klassenverruf bedroht worden, wenn er das Spiel verdürbe. Das Schlagen der Schuluhr beendete diese Szene.

Pohls humoristischer Ader war nichts heilig, nicht einmal das Gebet. Das Frühgebet lautete:

Hilf uns, Herr, in allen Dingen
und laß alles wohl gelingen,
gib uns Weisheit, Kraft und Stärke!
Ohne deine Hilf' und Gunst
ist all unser Tun umsunst.
Hilf uns, Herr, in allen Dingen
und laß alles wohl gelingen. Amen.

Gunst und umsunst wurden immer laut betont.

Das Schlußgebet gestaltete sich oft geradezu dramatisch:

Hilf uns, Herr, in allen Dingen
Und laß alles wohl gelingen,
ach Gott, jetzt ist ja Schluß.
Du Gott der Treu und Gnade
hast segensreiche Pfade
uns bis hierher geführt.
Nicht uns — —

Wassermann, was lachen Sie? Primus, schlagen Sie das Klassenbuch auf, Sie werden gleich was einzutragen bekommen — — Wassermann, nehmen Sie den Kneifer ab, Sie sehn so gelehrt aus und sind's doch gar nicht — — Primus, haben Sie noch nicht die Feder eingetaucht? — — Wassermann, drehen Sie sich um, gehen Sie mir aus den Augen, Sie, Sie, Sie löcherlicher Mensch — — Primus, machen Sie das Buch wieder zu, ich will noch mal Gnade für Recht ergehen lassen.

— — Dir sei die Ehre,
ein jeder Tag vermehre
den Dank, der Dir gebührt. Amen.

Als Gebetbuch diente ihm sein zerfleddertes Notizbuch, in das wir, wenn es unbewacht vor uns auf dem Tische lag, so manche Eins hineingemalt hatten. Die Pause zwischen „nicht uns" und „Dir sei die Ehre" war übrigens sicherer wie das Amen in der Kirche, nur die Zwischenaktsszene wechselte.

Aufgabe des Primus war es, dem eintretenden Lehrer Mantel und Hut abzunehmen. Fritz Hoffmeyer machte dies mit der größten Grandezza, steckte fürsorglich die Nadel ins Halstuch, glättete den Mantel, daß er faltenlos hing, und gab auch dem Hut darüber eine stolze Haltung. — In der nächsten Woche war Rawitzer dran, ein kleiner Kerl, der kaum bis zum Kleiderhaken hinaufreichen konnte. „Herr Professor, der versteht's ja nicht," ruft Hoffmeyer. „Sie haben recht, Hoffmeyer, Sie werden jetzt immer vorkommen und meine Sachen aufhängen!" Und Hoffmeyer tat es zu Pohls größter Zufriedenheit und zu unserer Freude an seiner immer noch steigerungsfähigen Grandezza.

Geradezu dramatisch gestaltete sich auch manchmal die Vorlesung irgend eines von der Schülerschaft zu beachtenden Ukases, die Pohl gewöhnlich mit den Worten einleitete: „Hiermit und hierdurch tue ich kund und füge zu wissen." Als er heiser war, gab er Wassermann oder Hoffmeyer den Auftrag, und die imitierten Pohl in Ausdruck und Gebärden bis aufs tz, ernteten damit bei ihm stets noch besonderes Lob. — Das mag genug sein von Pohlchen. Doch halt, noch eins:

Am Sedantage war Illumination und Zapfenstreich. Wir Obertertianer bildeten untergefaßt, neun Mann stark, die erste Reihe hinter den Husaren zu Pferde. Als wir St. Martin herunterkamen, sahen wir, daß Pohl — er wohnte als Junggeselle parterre über dem Schweidnitzer Keller — nicht illuminiert hatte. Schon gingen wir in den Hausflur und riefen johlend: „Illuminieren, illuminieren!" und ruhten nicht eher, als bis er Lampe und Licht ans Fenster gestellt hatte.

So eigenartig wie sein Leben war auch Pohls Tod. Vormittags hielt er in mehreren Klassen Versetzungsprüfungen ab, nachmittags fiel er auf dem Wilhelmsplatz um und war tot. Und ist nur 53 Jahre alt geworden!

Unter- und Obertertia waren die einzigen Klassen, in denen naturkundlicher Unterricht erteilt wurde oder eigentlich nicht erteilt wurde, denn die beiden Naturkundestunden wurden meist für die Mathematik verwandt. Fünf Minuten vor Voll beendete Oberlehrer von Morstein den Mathematikunterricht und sagte: „Pflanzen vornehmen, Wurzel abschneiden, Querschnitt ansehen!" Dann schlug es und die Naturkunde war zu Ende. Sogar einen botanischen Ausflug wollte Morstein, der K, G und S. nicht aussprechen konnte und auch sonst ganz undeutlich sprach, mit uns unternehmen. Er bestellte uns auf 3 Uhr Dannidon Tett. Wir verstanden „Garnisonkirche", fanden dort aber unsern Herrn von Morstein nicht; er aber hatte auf uns am Garnisonkirchhof erwartet.

Hier möchte ich der sogenannten Maigänge Erwähnung tun. Anfang der siebziger Jahre war es üblich, daß die ganze Schule gemeinsam ausmarschierte, vornweg die Vorschulklassen in den Viktoriapark, dann die Du-Klassen in den Eichwald, die Sie-Klassen nach dem Gorkasee. Später wurden nur noch Klassenausflüge unternommen. Viel Genuß habe ich an diesen Schulausflügen nicht gefunden, um so mehr am Turnen und Schwimmen. Als Turnhalle diente anfänglich ein Kellerraum unter dem jetzigen Gesangssaal. Im Frühjahr 1871 lief er voll Wasser, die Warthe hatten den ganzen Schulhof überschwemmt. Turnlehrer war in den Unterklassen Hauptlehrer Schipke, in den oberen Gymnasiallehrer (später Oberlehrer) Albert Schmidt, dieser trotz seiner Körperfülle von fast drei Zentnern, der eleganteste Mann von Posen. Wenn er auch selbst nicht viel turnte, so verstand er es doch, einen guten turnerischen Sinn in den Schülern zu erziehen. Als Gesanglehrer hat er in Schüleraufführungen höchst Anerkennenswertes geleistet. Bei einer solchen Aufführung sangen wir das nette Liedchen: „Es war'n einmal drei Käferknab'n, die täten mit Gebrumm in Tau ihr' Schnäblein tunken und wurden so betrunken, als wär's ein Faß mit Rum." Als wir alle vierzehn Strophen dieses Liedchens heruntergesungen hatten, sprach der Kommandierende General Graf Kirchbach (Vater) den Wunsch nach Wiederholung aus, und wir sangen vier Strophen nochmals.

Demselben Grafen Kirchbach sangen wir 1876 bei seinem 50jährigen Dienstjubiläum das von unserem Oberlehrer Brieger gedichtete Huldigungslied „Wohlan, erhebt den Jubelsang und preist des Helden Wert, der fünfzig harte Jahre lang schon ruhmvoll trägt das Schwert," Melodie: Hurra Germania!

Beim Turnen war ich von Obertertia meist abkommandiert als Vorturner der Unterklassen. Einmal hatte ich eine Riege, deren beide Flügelmänner Kantorowicz hießen (Hans-Wilhelm und Richard). Der Letztere ist als Richard Kandt Entdecker der Nilquellen und ein berühmter Mann geworden. In seinem Buche „Caput Nili" erzählt er, er sei einmal in eine Elefantenfalle gestürzt, habe aber keinen Schaden davongetragen, nur einige Tage habe er so steif gehen müssen wie einer seiner einstigen Lehrer, der den Beinamen Pechys, die Elle, führte. Mit diesem Herrn hatte ich in Prima ein eigenartiges Erlebnis. Mein Nachbar zur Linken hatte mich gebeten, falls er aufgerufen würde, griechische Regeln aufzusagen, ihm mein Buch vorzuhalten, um daraus abzulesen. Wir hatten an der Fensterseite die beiden letzten Wandplätze. Pechys stand, wie immer, zwischen den beiden Bankreihen an der Hinterwand, konnte mich also nicht sehen. Plötzlich liest Alfons etwas zum zweiten Male vor. Pechys schöpft Verdacht, springt zwei Schritte vor und fragt: „B., wo haben Sie Ihr Buch?" „Hier, Herr Oberlehrer," war meine Antwort, und ich hielt es ihm aufgeschlagen hin. Pechys war darob so verblüfft, daß er in die größte Aufregung geriet, mir erst eine Note im Klassenbuch zudiktieren, dann mich in Arrest senden wollte, schließlich keins von beidem tat, um den Vorfall in der Zensur zum Ausdruck zu bringen. Dies aber hat er dann vergessen. — Eine eigenartige Note habe ich einmal bei dem vorher erwähnten Professor Brieger bekommen: B. frisiert seinen Vordermann. Bei dem sehr hochstehenden (übrigens als Fortschrittsmann und Staatsfeind verschrieenen) Brieger hatte ich nur kurze Zeit Geschichtsunterricht. Dieser Unterricht lag fast jedes Halbjahr in anderen Händen. Der mit diesem verbundene Geographieunterricht hatte dasselbe Schicksal wie der naturkundliche, er verschwand allmählich ganz. Da, o Schreck, in der Untersekunda müssen wir in der öffentlichen Prüfung mit Geographie antreten. Flugs wurden die Vereinigten Staaten von Nordamerika kreuz und quer auswendig gelernt (mit der uns bis dahin unbekannten englischen Aussprache), und wir bestanden diese unsagbar lächerliche Parade mit Glanz und Grazie. Da erinnere ich mich eines Untertertianers, der nicht begreifen wollte, daß die Flüsse von Süden nach Norden, also von unten nach oben fließen, und daß sie ins Meer münden; er meinte, sie könnten doch nur aus dem Meere ihr Wasser ziehen. Ein anderer Untertertianer sollte auf der Karte von Deutschland die Provinz Posen zeigen, und er zeigte auf Belgien!! Ein dritter hatte das Unglück, daß zu einer Versetzungsprüfung der Direktor früher in die Klasse kam als der Lateinlehrer. Der Direktor vertrieb sich die Zeit mit geographischen Fragen. Besagter Mitschüler, er hieß Warschauer, gab auf die Frage, welches Meer zwischen Europa und Amerika fließt, die Antwort: der Große oder Stille Ozean. Flugs wurde er von der Versetzungsliste gestrichen. Nach einem halben Jahre bekam er vom Direktor dieselbe Frage, gab ihm dieselbe Antwort und wurde wieder gestrichen, trotzdem er sonst versetzungsreif war.

Ein eigenes Ding war es mit den Versetzungsextemporalien; sie fielen manchmal ganz anders aus, als die vorhergegangenen schriftlichen Arbeiten. Im Französischen erlebte hierbei Arnold A. aus Glupon ein eigenartiges Mißgeschick: er schrieb einen Satz mehr als diktiert war. Er hatte nämlich die Klatsche unter dem Tische, das heißt die gedruckte Übersetzung der deutschen Plötzlektionen, und daraus einen Satz zu viel abgeschrieben. Er durfte ein halbes Jahr in derselben Klasse über diesen seinen Übereifer nachdenken. Ein anderer kam mit einem noch gröberen Schwindel glücklich durch. Er gab als Klassenaufsatz nur ein Blatt ab mit dem Vermerk „zweiter Bogen". Auf sein ehrliches Gesicht hin, mit dem er versicherte, ganz gewiß den ersten Bogen mit abgeliefert zu haben, wurde ihm dies geglaubt. Wir aber wußten es besser. Er hatte zwar den ersten Bogen abgegeben, ihn nachträglich aber wieder zurückzunehmen verstanden.

Die häuslichen Aufsätze waren für mich und viele der schrecklichste der Schrecken. Waren doch die Themen dafür oft so gewählt, daß man sie mit sechs bis sieben Zeilen erschöpft hatte, wenigstens mit den Kenntnissen und Erfahrungen eines Tertianers oder Sekundaners. Was weiß ein Fünfzehnjähriger von Charakteren? Um eine Charakteristik des Amias Paulet oder des Illo und Isolan zuwege zu bringen, zumal, wenn man noch nie im Theater war, denn Posen hatte damals kein Schauspielhaus (es wurde erst 1879 eingeweiht) und nur eine schäbige Operettenbühne, die ich auch nur von außen kannte. Sehr gern erinnere ich mich aber eines Aufsatzes bei meinem Liebling, Oberlehrer Zeterling, über die Familie Mut. Die Charakteristik der Söhne Großmut, Hochmut, Übermut, Gleichmut, der Töchter Langmut, Sanftmut und der Basen Anmut, Demut usw. gelang mir so ziemlich. Mein Platznachbar, der Primus von R.....ski, aber leistete sich beim Gleichmut den schönen Satz: „...ihm ist, wie der Deutsche sagt, alles Quadratwurscht." Gefragt, woher er als Pole denn diese Weisheit geschöpft habe, konnte oder wollte er keine Antwort geben.

Die Zahl der polnischen Mitschüler war und blieb auf unserem evangelischen Gymnasium andauernd gering. Der Zweck, den ihre Eltern mit der Sendung ins deutsche Gymnasium vermutlich im Auge hatten, besser deutsch zu lernen, wurde vereitelt dadurch, daß die vier oder fünf Polen sich in den Pausen vollständig absonderten und nur miteinander verkehrten und polnisch sprachen. In Obersekunda fand sich ein Pole zu uns, der in der ersten Woche sagte: „Heute werde ich großjährig, 21 Jahre alt." Er kam aus Konitz und war dort vom Direktor selbst in einer Kneipe unterm Tische vorgeholt worden. Von Konitz verwiesen, kam er nach Posen, um auf dem Marien-Gymnasium sein Heil zu suchen, stand hier aber vor demselben Direktor Deiters, der in der Zwischenzeit von Konitz nach Posen versetzt worden war. Deiters sagte: „Sie werden wohl nicht Lust haben, gerade bei mir Ihre Studien fortzusetzen, gehen Sie aufs andere Gymnasium, ich werde Sie dessen Direktor empfehlen." Bald darauf propter barbam nach Prima versetzt, wurde der Konitzer mein Platznachbar. Seine Fähigkeit, ohne eine Miene zu verziehen, laut mit den Zähnen knirschen zu können, brachte mich in den Verdacht, solche Störung verübt zu haben. Sein anderer Platznachbar war ein Pole, und mit diesem spielte er in so mancher Stunde Karten. Seine Klassenleistungen waren dementsprechend, ausgenommen den deutschen Aufsatz. Wenn wir in der vierten Tagesstunde den häuslichen Aufsatz abzugeben hatten, dann fing er früh in der Klasse an, schrieb Stunden und Pausen durch und füllte so ein Heft von 28 Seiten. Und jede dieser Arbeiten wurde mit 1a zensiert und vorgelesen; er hatte eine wahrhaft schriftstellerische Befähigung. Beim Maigang (am Wilhelmstage 1878) nahm er früh morgens mein Feldfläschchen mit Rotwein und gab es mir leer zurück. Eines Tages blieb er dem Unterricht fern. Da er längere Zeit ohne Entschuldigung fehlte, wurde der Pedell nach seiner Wohnung im Hotel de France geschickt. Als dieser keine befriedigende Auskunft brachte, ging der Ordinarius Professor Tiesler selbst hin, wurde aber mit dem Revolver hinauskomplimentiert. Damit endete die Laufbahn dieses Genies, dessen unaussprechlicher Name allgemein in Lumpkowski verdreht wurde. Was aus dem Menschen geworden ist, weiß ich nicht; in der polnischen Literatur ist, wie mir polnische Männer der Wissenschaft sagten, sein Name ganz unbekannt geblieben.

(Schluß folgt.)

Lokal- u. Provinzialzeitung.

Posen, 29. August.

Die neue Konfirmationsordnung.

Die von der evangelisch-unierten Provinzialsynode für Posen-Pommerellen im vorigen Herbste angenommene neue Konfirmationsordnung, die an Stelle des bisherigen einjährigen Konfirmandenunterrichts einen solchen von zwei Jahren vorsieht, tritt mit Beginn des neuen Schuljahres in Kraft. Der Konfirmandenunterricht beginnt jetzt im September. Angenommen werden hierfür einmal solche Konfirmanden, die bis zum 1. Juli 1923 das 14. Lebensjahr vollendet haben und am Trinitatissonntage, d. h. Sonntag nach Pfingsten, 1923 konfirmiert werden. Ferner beginnen die Kinder mit dem Konfirmandenunterricht, die bis zum 1. Juli 1924 das 14. Lebensjahr vollenden und am Trinitatissonntage 1924 konfirmiert werden. Diese Konfirmanden haben also als die ersten einen zweijährigen Konfirmandenunterricht. Für die Stadt Posen ist die Einrichtung getroffen, daß der Konfirmandenunterricht nicht mehr vormittags, sondern nur nachmittags in allen evangelischen Gemeinden erteilt werden wird, um nicht die Konfirmanden wöchentlich mehrere Stunden dem Schulunterricht zu entziehen. Diese Einrichtung ist besonders auf Wunsch von solchen Gemeindegliedern getroffen worden, deren Kinder höhere Schulen besuchen. Da diese höheren Schulen nicht mehr in der Lage sind, den Unterricht in der Weise zu regeln, daß in die Zeit des Vormittags-Konfirmandenunterrichts Religion und Nebenfächer gelegt werden, so würden erfahrungsgemäß den Schülern der höheren Schulen ein nicht unwesentlicher Teil wichtiger Unterrichtsstunden geschmälert werden. Aus diesem Grunde ist die getroffene Neueinrichtung des Nachmittags-Konfirmandenunterrichts mit Genugtuung zu begrüßen. hb.

Mieterzusammenkunft in Posen.

Der Mieterschutzverband für die Republik Polen (Zentrale Posen) hat an alle Mietervereinigungen im ganzen Gebiet der Republik und solche, die sich noch bilden sollen, folgenden Aufruf erlassen:

Mieter! Der Mieterschutzverband der Republik Polen mit dem Sitz in Posen war durch die ganze Zeit seines Bestehens in jeder Weise bestrebt gewesen, den Inhalt der uns über alle Maßen beeinträchtigenden Gesetze und Verordnungen über die Wohnungsfrage abzuschwächen. Und mit Stolz können wir feststellen, daß eine ganze Reihe von Bemühungen und Forderungen von Erfolg gekrönt war. Indessen sind noch Fragen übrig geblieben, mit denen sich die Allgemeinheit der Mieter unter keinen Umständen einverstanden erklären kann, zugunsten der Hausbesitzer, zum Nachteil breiter Massen interessierter Mieter. Der Verband versteht sehr wohl, daß den Hausbesitzern eine Mietserhöhung zusteht, und daß die bisherigen Kontrakte eine Änderung erfahren müssen. Es soll aber auf legalem und gerechtem Wege geschehen. Mieter, zu denen eine ungeheure Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung, des Kleinkaufmannstums und der um ihre Existenz besorgten arbeitenden Intelligenz gerechnet werden, kann jedoch nicht unerträgliche Lasten auf sich nehmen, die ihnen von der Minderheit der besitzenden Klassen, die von der Arbeit anderer lebt, auferlegt werden. Deshalb müssen die Mieter geschlossen in der Organisation mit Entschiedenheit allen Anschlägen entgegentreten, um nicht vollkommen zu unterliegen und von der Gnade oder Ungnade der Herren Besitzer abhängig zu werden. Insonderheit müssen wir zu Art. 5 und 6 des Mieterschutzgesetzes Stellung nehmen, die den Besitzern eine drastische Waffe für unsere Haut in die Hand geben. Diese und eine ganze Reihe anderer Forderungen müssen wir notwendig in einem weiteren Kreise durchdiskutieren und zu ihnen eine entsprechende Stellung einnehmen, bevor es zu spät sein wird. Zu diesem Zwecke haben wir beschlossen, am 10. September im „Saski Dwór" (Sächsischer Hof" in der ul. Wrocławska (Breslauer Straße) 15, einen General-Delegiertenkongreß in Posen abzuhalten. Die Tagung beginnt um 10 Uhr vormittags. Wir fordern also alle Mietervereinigungen auf, für den betreffenden Tag Vertreter nach Posen zu entsenden und bitten, diese mit jeglichen Mietsinformationen und weitestgehenden Kompetenzen und Legitimation zu versehen, damit wir als Rechtsvertretung aller Mieter von ganz Polen konkrete Beschlüsse fassen können. In Ortschaften, in denen bisher keine Vereinigungen bestehen, müßten solche unverzüglich organisiert und Delegierte für eine so aktuelle Tagung gewählt werden.

Heimatfest der Kirchengemeinde Bnin.

Am Sonntag, dem 27. August, versammelte sich in dem zum Kirchspiel Bnin gehörigen Steindorf eine große Festgemeinde, um das erste Heimatfest zu feiern. Von nah und fern, selbst aus Posen und den Dörfern jenseits der Warthe waren die Gäste gekommen, und alle waren die Gäste der freigebigen Steindorfer.

Das Fest begann mit einem Feldgottesdienst um 11 Uhr auf der geschmückten Festwiese, wo Altar und Kanzel aufgeschlagen worden waren. Der Posaunenchor, der durch mehrere Bläser des Evangelischen Vereins junger Männer verstärkt worden war, begleitete die Gemeindegesänge und trug auch selbst unter der bewährten Leitung von Herrn Köhler einige Motetten vor. Der Bniner Kirchenchor, dirigiert vom Kantor Gottschling, und der Steindorfer, den Lehrer Hofert leitete, halfen ebenfalls zur musikalischen Ausgestaltung des eindrucksvollen Gottesdienstes. Pastor Hein-Bnin hatte für seine Festpredigt das Wort Kol. 3, 16 gewählt und führte nun aus, daß die Bibel „das" Buch für den christlichen Landmann sei, und daß er darum, weil sie ihm so viel Kraft schenke und so recht für ihn geschaffen sei, sie sein Hausbuch werden lassen solle. Ebenso sei nichts geeigneter, den Herrn zu loben und ihm zu danken, als unsere glaubensfrohen und gemütstiefen Kirchenlieder, die ein voller Schatz unseres evangelischen Glaubenslebens bleiben müssen.

Superintendent Rhode-Posen ermahnte in seiner Ansprache über die Tageslosung: „Mein Knecht Mose ist in meinem ganzen Hause treu" zur unwandelbarer Treue und zum Festhalten am Evangelium, was auch die Zeit für Gefahren bringt. Sinnvoll ausgesuchte Gedichte umrahmten die beiden Ansprachen.

Nachdem sich die Festteilnehmer mit einem sehr reichlichen und köstlichen Mittagessen gestärkt hatten, versammelte man sich wieder auf der nun in lachendem Sonnenschein liegenden Festwiese und lauschte den wohlgelungenen musikalischen und Gedichtvorträgen. Die Festvorträge des Nachmittags führten die am Vormittag angeschlagenen Gedanken weiter aus, und sowohl Pastor Hein als auch Superintendent Rhode priesen die köstlichen Güter des Menschen: Glaube und Heimat. Ein Teil des Nachmittags gehörte gerechterweise den Kindern, für die eine Pfefferkuchenbude auch leibliche Genüsse bereit hatte. Unter Sang und Klang erfreuten sie zunächst die Erwachsenen mit einem niedlichen Reigen und dann mit kunstvoll einstudierten Marschübungen.

Im zweiten Teil der Vortragsfolge wandte sich die Vorsitzende des Landesverbandes der Frauenhilfe, Frau Superintendent Rhode, an die Frauen und rief sie in ergreifenden Worten auf, stets ihre Mutterpflichten zu erfüllen, ihre Kinder dem großen Kinderfreund zuzuführen und den heranwachsenden Söhnen und Töchtern eine Freundin mit feinem Verständnis zu werden. Sie, die Seele des Hauses, müsse das Familienleben mit kleinen und großen Freuden und Festen beleben. Zum Schluß wies die Rednerin auf den Einfluß der Frau im Gemeindeleben hin und forderte die Frauen auf, sich zusammenzuschließen zu tatkräftigem Handeln in einer Frauenhilfe.

Noch einmal wandte sich Superintendent Rhode an die Zuhörer und betonte, daß Feste Höhepunkte in unserem Leben seien und uns zu neuer Freudigkeit und Willenskraft für den Alltag helfen sollen. Pastor Hein dankte allen Erschienenen, Mitwirkenden und Gastgebern und bat um eine reiche Spende für Heidenmission, Gustav Adolf-Verein und Frauenhilfe. Die Abendkühle mahnte zum Aufhören, und die Posaunen gaben dem in jeder Weise wohlgelungenen und harmonischen Feste mit einem Abendliede einen stimmungsvollen Abschluß.

Hoffentlich findet dieses erste Fest nicht nur in Steindorf, sondern auch anderwärts noch oft eine Wiederholung. Solches Feiern bringt viel bleibende Freude und Segen. epv.

Heimkehrende Ferienkinder.

Die 60 Ferienkinder, die durch das Deutsche Wohlfahrtsamt Posen im Kinderheim Nordholz bei Cuxhaven für 6 Wochen Aufnahme fanden, treffen am Donnerstag, dem 31. August mittags gegen 12 Uhr mit dem Auswandererleerzug wieder in Posen ein. Die Ferienwochen sind trotz mancher Wetterunbill doch wunderschön und erholsam für unsere Kinder gewesen, weite Spaziergänge in die Heide und ans Meer wechselten mit Spielen auf der Spielwiese und Sonnen- und Luftbädern ab. Der Ausflug nach Helgoland und Cuxhaven, den unsere Großen unternahmen, war trotz Seekrankheit doch das Schönste der ganzen Zeit und brachte unvergeßliche Eindrücke, so daß allen der Abschied aus diesem Kinderparadies schwer geworden ist.

Aus diesem Anlaß teilen wir noch mit, daß ein größerer Transport polnischer Kinder von Westfalen hierher nach Polen zur Sommerfrische gebracht worden ist.

Ein beachtenswertes Urteil

veröffentlichte dieser Tage der „Kurjer Pozn.":

Auf eine von den Arbeitern Wojciech Meller und Michal Sierszulski (beide aus Jabłkowo bei Schokken) erhobene Klage ist der Berufsverband der Landarbeiter der Republik Polen (Klassenverband), Posen, Zamkowa 7 (fr. Schloßstraße), vom Bezirksgericht zu Posen in contumatiam rechtskräftig verurteilt worden, jedem der genannten Arbeiter je 300 000 Mark Entschädigung für die ihnen durch den Landarbeiterstreik im Oktober v. Js., an dem teilzunehmen sie vom genannten Verband mit Gewalt gezwungen wurden, entstandenen Verluste auszuzahlen. Die genannten Arbeiter wurden infolge des Streiks von ihrem Arbeitgeber aus dem Dienst entlassen und konnten eine andere Beschäftigung nicht finden.

Freigabe der Kohlenausfuhr in Polen. Im „Monitor Polski" ist eine Verordnung des Ministers für Handel und Industrie abgedruckt, nach der die Ausfuhr von Stein-, Brenn-, Holz- und Torfkohle wieder gestattet ist. Auch die Ausfuhr von Kohlenpreßsteinen wird freigegeben.

× **Abschaffung des Bestellgeldes für Postanweisungen.** Für Postanweisungen braucht in der Republik Polen kein Bestellgeld mehr bezahlt zu werden, infolgedessen erübrigt sich auch die Miteinzahlung des Postanweisungsbestellgeldes in solchen Fällen, in denen sie bisher üblich war. Das ist besonders in den Fällen wichtig, in denen die Mitbezahlung des Bestellgeldes einen höheren Portotarifsatz erforderlich machte.

Dürfen Gemeinde- und Amtsvorsteher Waffen tragen? Der Innenminister hat ein Rundschreiben erlassen, in dem er anordnet, daß den Amts- und Gemeindevorstehern die Erlaubnis zum Tragen von kurzen Waffen zum persönlichen Schutze unentgeltlich erteilt werden kann, aber nur dann, wenn sie das volle Vertrauen der höheren Behörden besitzen.

× **Sich wieder eingefunden** hat bei ihren Eltern die 16jährige Martha Łuczak aus Wilda, die sich aus Liebeskummer hatte ertränken wollen.

× **Tödlicher Unfall.** Beim Abmontieren eines Karussells wurde gestern an der Droga Dębińska (fr. Eichwaldstraße) der 22jährige Arbeiter Marjan Mansfeld aus Dolna Wilda 62 (fr. Unterwilda) von dem umstürzenden Karusselbaum so schwer getroffen, daß er auf der Stelle starb.

× **Gestohlen** wurden an der ul. Łąkowa (fr. Wiesenstraße) eine Wagenplane im Werte von 50 000 M. und aus einer Tischlerwerkstätte an der ul. Św. Wojciech 26/27 (fr. St. Adalbertstraße) verschiedene Tischlerwerkzeuge.

× **Beschlagnahmte Diebesbeute.** Beschlagnahmt wurden ein Paar guterhaltene Pferdekutschgeschirre, die vermutlich schon vor längerer Zeit gestohlen wurden. Sie können beim Polizeikreiskommando in der ul. Działyńskich 6 (fr. Naumannstraße) besichtigt werden. — Ferner wurde einem Manne ein offenbar gestohlener Fernsprechapparat mit der Nr. 27 644 abgenommen. Weiter wurden beschlagnahmt fast neue Messingteile und eine Wassermesseruhr mit der Nr. 112 386 von der Firma Bopp & Reuter. Die Gegenstände können bei der Kriminalpolizei besichtigt werden.

* **Rawitsch**, 26. August. Die neuen am 6. August gewählten Stadtverordneten waren vom Magistrat für gestern nachmittag 5 Uhr zur ersten Sitzung zusammenberufen worden. Die auf Liste 2 (christl. Arbeiterpartei) an vierter Stelle stehende als Stadtverordnete gewählte Kaufmannsfrau Mieczysława Czarnecka war zurückgetreten, an ihre Stelle trat Kaufmann Bolesław Thiele. Die neugewählten Herren wurden durch den Bürgermeister Weigt in ihr Amt eingeführt und durch Handschlag verpflichtet. Als einziger Punkt stand auf der Tagesordnung: Wahl des Stadtverordnetenvorstehers, dessen Stellvertreters, des Schriftführers und dessen Stellvertreters. Alle diese Ämter wurden durch Angehörige der Liste 3 (Nat. Arbeiterpartei) besetzt, und zwar wurden gewählt: zum Vorsitzenden Gymnasialdirektor Stanisław Sutkowski, Stellvertreter Bahnbeamter Jan Klecz, zum Schriftführer Maurer Ludwik Polus, Stellvertreter Arbeiter Mikoł. Klemczak. In einer demnächst anzuberaumenden Sitzung sollen die Ämter im Magistrat und in den Kommissionen besetzt werden. — Zum Obermeister der Fleischerinnung Rawitsch wurde an Stelle des scheidenden Obermeisters Albert Krause der Fleischermeister Hermann Engel gewählt.

* **Bromberg**, 27. August. Da bei einem aufsichtslos herumlaufenden Hunde Tollwut festgestellt wurde, ist für den Stadtkreis Bromberg erneut die Hundesperre angeordnet worden, und zwar wieder auf drei Monate. Die Sperre war nach etwa fünfmonatiger Dauer erst vor kurzem wieder aufgehoben worden.

* **Graudenz**, 28. August. Zuckerknappheit macht sich seit einigen Tagen wieder bemerkbar. Die meisten Geschäfte vermochten überhaupt keinen Zucker abzugeben. Andere geben nur kleinere Mengen als ein Pfund und darunter ab. Das Fehlen des Zuckers ist jetzt gerade in der Einmachezeit ein großer Übelstand. Die Früchte sind verhältnismäßig billig geworden, können aber nicht eingemacht werden.

* **Dirschau**, 27. August. Eine botanische Seltenheit hat in diesem Jahre der hiesige Stadtpark aufzuweisen. Trotz des regnerischen und kühlen Sommers blüht in diesem Jahre eine Akazie bereits zum zweiten Male. — Oberlehrer Dr. Brömpler, jetzt in Deutschland, bis 1920 am Gymnasium in Dirschau tätig, ist an den Folgen eines Magenleidens gestorben.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

* **Lemberg**, 25. August. Wie die „Rzeczpospolita" von hier meldet, sind hier in letzter Zeit eine ganze Reihe junger Mädchen spurlos verschwunden. Kürzlich sind wieder zwei junge Neunzehnjährige, namens Pikielska und Powch, von einem Ausgang nicht mehr zurückgekehrt. In der Bevölkerung herrscht über diese Vorkommnisse beträchtliche Erregung, die Behörden haben Nachforschungen begonnen, um Klarheit in die Sache zu bringen. Es handelt sich anscheinend um eine organisierte Mädchenhändlerbande.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich aber ohne Gewähr erteilt. Briefliche Auskunft erfolgt nur ausnahmsweise und wenn ein Briefumschlag mit Freimarke beiliegt.)

Ldw. Hauptg. Ihrem Wunsche ist bereits entsprochen worden, bevor Sie ihn geäußert hatten, denn Sie finden die Getreidekurse der Posener Getreidebörse jetzt in jeder Ausgabe des „Posener Tageblatts."

O. B. R. Sie dürfen Ihr Vermögen mitnehmen.

A. in B. 1. Unsere Briefkastenauskunft ist durchaus richtig. 2. Darüber sind bisher keine Bestimmungen getroffen. Wir sind der Überzeugung, daß die zollfreie Ausfuhr der Möbel bestehen bleiben wird.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Kurse der Posener Börse.

Offizielle Kurse:	26. August	28. August
4% Pos. Prov.-Obligationen	60 +	—,—
4proz. Präm.-Staatsanl. (Miljonówka)	160 + N	—,—
Kwilecki, Potocki i Ska.	350 + N	—,—
Bank Poznański	170—175 +	170 + N
Bank Przemysłowców	200 + N	200 + N
Polski Bank Handlowy, Poznań	—,—	320—340 + N
Pozn. Bank Ziemian I.—IV. Em.	190 +	—,—
Arcona	—,—	350 + A
Bydgoska Fabryka Mydeł	125 +	—,—
R. Barcikowski	160 + N	165 + N
H. Cegielski I.—VIII. Em.	370-360-365 + A	350-365-360 + N
Centrala Skór	270 +	—,—
Hartwig Kantorowicz	780 + N	780—770 + N
Hurtownia Związkowa	130 + A	130 + N
Hurtownia Skór I.—II. Em.	235 + N	—,—
Herzfeld-Viktorius	380 +	375—370 + A
Luban, Fabr. przetw. ziemn.	—,—	3800—3900 + N
Dr. Roman May	940—950 + N	950—960 + N
Orient	150 +	—,—
Papiernia, Bydgoszcz	220 +	—,—
Patria	450-460-450 + N	460 + N
Tkanina	—,—	305 +
Tri	—,—	185 + A
„Unja" (früher Bentzki)	—,—	560—570 + A
Waggon Ostrowo	235 + A	—,—
Wisła, Bydgoszcz	—,—	960 +
Wytwornia Chemiczna I.—II. Em.	185 +	180 + A
„ „ III. Em.	165 + A	—,—
Żar	1100 +	—,—
Zjedn. Browary Grodziskie	—,—	230 +

Auszahlung Berlin 555—590. Umsatz: 3 285 000 dtsch. M.

A — Angebot, N — Nachfrage, + — Umsatz.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 29. August 1922.

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	30 000—35 000	Hafer	21 000—23 000
Roggen	17 700—19 700	Roggenmehl 70 %	30 800—31 800
Braugerste	16 900—17 900	Roggenkleie	12 000

Nachfrage und Offerten klein. Stimmung: schwächer.

Berliner Börsenbericht

vom 28. August.

Diskonto-Komm.-Anleihe	525.—	Polnische Noten	16.50
Danziger Priv.-Aktienbank	410.—	Auszahlung Holland	55 500.—
Ostbank	240.—	„ London	6400.—
Hartmann Masch.-Aktien	1125.—	„ Neuyork	1450.—
Phönix	2900.—	„ Paris	11 200.—
Schuckert	1300.—	„ Schweiz	27 800.—
Hapag	690.—	Koehlmann-Stärke	1930.—
3½% Pos. Pfandbriefe	46.—	Ungarische Goldrente	3250.—
Auszahlung Warschau	17.—		

= **Danziger Börse** vom 29. August. Polnische Mark 14,75, Dollar 1300.

Verantwortlich: für Politik: J. B. Theodor Kania; für Kunst, Wissenschaft und Handel: Dr Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer. Für den Anzeigenteil: B. Sikorski. Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Poznań.